Freitag, 3. März 1922 * 51. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Einzelnummer 50 Pf.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 106

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Ultimatum Lloyd Georges an die Unionisten.

Entscheidungstag: der 8. März.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 3. März.

Die Aeußerungen der französischen Zeitungen über die drohende Regierungskrise in England zeigen, wie unwillkommen der französischen Politik der Rücktritt Lloyd Georges wäre. Der englische Premierminister ist zwar von der französischen Presse häufig angegriffen worden, aber sein Scheiden würde als ein schwerer Schlag für die französischen Interessen betrachtet werden. Deshalb begrüßen die Morgenblätter die Mitteilung, daß sich die Situation in London geklärt habe. Aller Voraussicht nach wird Lloyd George heute eine Besprechung mit Sir G. Younger haben. Allerdings glauben einige Blätter, wie der „Matin", daß die Einigung der englischen Parteien nicht lange vorhalten wird, auch wenn sie jetzt noch einmal erreicht werden sollte. In zwei bis drei Monaten würde eine Scheidung zwischen den beiden Unionistengruppen eintreten, deren Folgen für das Kabinett sich noch nicht überblicken ließen. Nach dem „Petit Journal" hat Lloyd George der Unionistenpartei ein befristetes Ultimatum gestellt. Sie soll bis zum 8. März erklären, ob sie zu ihm halten will, und wenn dies nicht der Fall ist, würde er seine Demission einreichen. Die Situation könne in diesem Falle noch verwickelter werden, weil die Unionistenminister erklärt haben sollen, daß sie nicht in ein neues Kabinett eintreten würden.

London, 2. März. (W. T. B.)

In den politischen Kreisen herrschte den ganzen Tag über rege Tätigkeit. Zwischen einflußreichen Mitgliedern der verschiedenen Gruppen fanden wichtige Besprechungen statt, doch ist der Ernst der Lage in keiner Weise gemindert. Lloyd George erschien nur kurze Zeit im Unterhause. Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß die unionistischen Minister sowohl vom internationalen wie vom nationalen Standpunkt aus die Aufrechterhaltung der Koalition für eine unbedingte Notwendigkeit halten. Balfour werde in einer Rede, die er am Dienstag in der City halten wird, nachdrücklich für diese Ansicht eintreten. Doch ist bis jetzt noch kein Mittel angegeben worden, wie man den weitgehenden Meinungsunterschied zwischen den unionistischen Ministern und einem großen Teile ihrer Anhänger überbrücken könnte. Die Zusammenkunft der konservativen Parteiführer ist auf nächsten Donnerstag verschoben.

Die politische Lage bleibt unklar. Viele führende Politiker haben ihre Verabredungen für das Wochenende rückgängig gemacht und bleiben in London. Das Interesse richtet sich jetzt auf die Rede, die Chamberlain heute abend in Oxford halten wird, und in der er, wie man erwartet, die Lage der Koalition vom Koalitionsstandpunkt aus beleuchten wird. „Daily Chronicle" sagt, viel hänge von dieser Rede ab, der es vielleicht gelingen werde, die Reihen der Koalition wieder zu schließen und die gegenwärtige Krisis zu beseitigen.

Es verlautet, daß im Verlaufe der gestrigen Beratung der konservative Führer Sir George Younger ein Kompromiß angenommen hat. Younger erklärte, daß er nicht die Absicht habe, die Koalition zu sprengen, deren Notwendigkeit er unter den gegenwärtigen Umständen anerkenne. Dieser Beschluß Youngers wurde Lloyd George noch am Abend mitgeteilt.

Nach den bisher eingegangenen Ergebnissen der Londoner Grafschaftswahlen erhielten die Reformer 67, die Fortschrittler 17 und die Arbeiterpartei 10 Sitze. Die Reformer gewannen gegen früher 10 Sitze und verloren keinen, die Fortschrittler gewannen einen und verloren 11 und die Arbeiterpartei gewann 5 und verlor 5 Sitze. Bei der Wahl handelte es sich vor allen Dingen um die brennende Frage der Ersparnisse im Hinblick auf eine Steuerermäßigung. Die Reformer widersetzten sich energisch manchen weitreichenden Plänen, die von den Fortschrittlern und Arbeiterparteilern befürwortet wurden und ungeheure Steuererhöhungen mit sich bringen würden.

Lord Trevethin, der erst letztes Jahr zum Lord Oberrichter ernannt worden war, hat seine Entlassung eingereicht. Wie verlautet, ist der Attorney-General Hewart bereit, den Posten des Lord Oberrichters zu übernehmen, was zu Veränderungen im Kabinett führen würde.

Lady Rhondda, eine Tochter des verstorbenen Viscount Rhondda, die Inhaberin der Pairswürde ist, beantragte auf Grund dieser Tatsache, das Recht auf einen Sitz als Pair im Oberhause. Der Prüfungsausschuß des Oberhauses hat heute zugunsten ihres Anspruches entschieden. Durch diese Entscheidung erhalten noch acht weitere Inhaberinnen der Pairswürde das Recht auf Sitze im Oberhaus.

Gesandter v. Planta †

In einer Meldung aus Davos bestätigt die schweizerische Depeschenagentur, daß Donnerstag abend der schweizerische Gesandte in Berlin, Minister Dr. Alfred v. Planta, der zur Beerdigung seines Sohnes dorthin gereist war, an einer Lungenentzündung gestorben ist. Die Leiche wird am Freitag nach Reichenau übergeführt werden. Herr Dr. v. Planta übernahm im Juli 1919 anstelle des zurückgetretenen Dr. Mercier die Leitung der eidgenössischen Gesandtschaft in Berlin, Minister Dr. Alfred v. Planta, der zur Beerdigung seines Sohnes dorthin gereist war, an einer Lungenentzündung gestorben ist. Die Leiche wird am Freitag nach Reichenau übergeführt werden. Herr Dr. v. Planta übernahm im Juli 1919 anstelle des zurückgetretenen Dr. Mercier die Leitung der eidgenössischen Gesandtschaft in Berlin und verstand es, sich sehr rasch in den Kreisen der internationalen Diplomatie zur Geltung zu bringen. Man schätzte ihn allgemein als eine Persönlichkeit von gründlichem Wissen und großer gesellschaftlicher Anpassungsfähigkeit. Der Pflege der Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland widmete er, mit unverkennbarem Erfolge, seine ganze Kraft und verstand es dabei, sich immer neue Sympathien in den Kreisen, zu denen er in Verbindung trat, zu sichern. Herr v. Planta entstammte einer alten, hochangesehenen Familie des Kantons Graubünden, widmete sich anfangs dem Rechtsanwaltberufe und trat dann in den diplomatischen Dienst der Schweiz ein. Zuerst war er Legationssekretär in Wien. 1910 wurde er Mitglied des schweizerischen Nationalrats, 1915 dessen Präsident. Von 1914 bis 1918 wirkte er als Gesandter in Rom, wo er sich besonders auch um die Vertretung der deutschen und österreichischen Interessen, während der Dauer des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, verdient machte. Von Rom kam er dann nach Berlin.

* * *

Die Nachricht von dem plötzlichen Tod des schweizerischen Gesandten in Berlin, Alfred v. Planta, hat in der Schweiz das lebhafteste Bedauern hervorgerufen. Die Blätter heben hervor, daß v. Planta einer der tüchtigsten Auslandsvertreter der Schweiz in den gegenwärtigen schwierigen Zeiten war, von dem Vertrauen des ganzen Schweizer Volkes getragen wurde, und daß sein Hinscheiden einen fast unersetzlichen Verlust bedeutet. Die „Basler Nachrichten" schreiben, daß v. Planta das unbedingte Vertrauen der reichsdeutschen Regierungskreise genoß und enge Beziehungen zu allen führenden Persönlichkeiten der politischen und Handelswelt sowie der übrigen Gesandtschaften unterhielt. Die ungemein zuverlässigen und eingehenden Berichte Plantas ragten an Zahl und Qualität weit über das übliche Maß hinaus. Die Staatsmänner des neuen Deutschlands holten sich gern von Planta Rat und vermittelnde Unterstützung. Planta gehörte in politischer Beziehung der liberaldemokratischen Fraktion an. Die Berliner Gesandtschaft wird vorläufig von dem Geschäftsträger Dr. Vogel geleitet werden.

Der Reichspräsident hat an Frau Minister v. Planta auf Schloß Reichenau (Graubünden), die Witwe des verstorbenen schweizerischen Gesandten in Berlin, folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Mit tiefer Bewegung erfahre ich soeben, daß ein zweiter schwerer Schicksalsschlag Sie, verehrte gnädige Frau, betroffen hat und Ihr Herr Gemahl Ihnen so plötzlich entrissen ist. Meine Frau und ich gedenken Ihrer in herzlichster Teilnahme und betrauern mit Ihnen den Verlust eines von mir so hochgeschätzten Mannes und treuen Sachwalters der deutsch-schweizerischen Beziehungen."

Die widerrechtliche Annexion des Wilnalandes durch Polen.

Heute Ratifizierung des „Staatsaktes".

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Warschau, 2. März.

Unter einer Reihe von Feierlichkeiten, Festsitzungen des Parlamentes, Umzügen und Gottesdiensten wird von polnischer Seite in diesen Tagen die Einverleibung des Wilnalandes vollzogen. Nur darüber bestehen noch Differenzen zwischen der Regierung und den Linksparteien einerseits und den Rechtsparteien andererseits, ob man nach außen hin durch eine Art autonomer Verfassung für das Wilnaland den Schein der Annexion vermeiden soll, wie es die Regierung möchte, oder ob man auf diese an sich ziemlich belanglose Drapierung verzichten soll. Die Entscheidung dieser Nebenfrage ist vorläufig vertagt worden, und ihre Lösung ist für die Ereignisse selbst ja auch ohne wesentlichen Belang. Heute abend wird jedenfalls in einer besonderen Kabinettssitzung mit zwanzig Wilnaer Delegierten der Staatsakt der Einverleibung unterzeichnet und morgen vom polnischen Parlamente ratifiziert werden und damit ins Leben treten. Nach polnischer Auffassung ist nun der unblutige Krieg gegen Litauen Regresch entschieden. Man betrachtet das Wilnaland nunmehr als polnischen Besitz.

Der zwischen den Vertretern der Wilnaer Polen und der polnischen Regierung unterzeichnete Vertrag lautet: Das Wilnaland, nach dem Willen der Bevölkerung von allen anderen staatlichen Bindungen frei, wird vereinigt mit der polnischen Republik. Die staatliche Hoheit über das Wilnaland steht von jetzt an der polnischen Republik zu. Das polnische Parlament setzt die Verfassung des Wilnalandes fest.

Die Konferenz von Preßburg.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Belgrad, 3. März.

Die feierliche Eröffnung der Sachverständigenkonferenz des Vierverbandes findet am Sonntag vormittag statt. Für morgen ist die Ankunft der polnischen Sachverständigen angesagt: Kniold als Generalsekretär für die Konferenz von Genua, Jastrebsky als Vertreter des Finanzministeriums und Rosse als Vertreter des Handelsministeriums. Es verlautet, daß gelegentlich der heutigen Zusammenkunft in Preßburg Dr. Benesch einen konkreten Vorschlag bezüglich der Beziehungen zu Rußland vorlegen wird.

Die tschechischen und rumänischen Delegierten für die Konferenz der Sachverständigen kommen in Belgrad am Sonnabend an. Jeder Delegation wird ein Sekretär vom Außenministerium zugeteilt.

Prag, 3. März.

Außenminister Benesch ist gestern, begleitet von einem Stabe von Ministerialbeamten, in Preßburg mit dem Belgrader Außenminister Ninčitsch zusammengetroffen. Im Vordergrund der Beratungen steht die russische Frage, bezüglich welcher Südslawien bis jetzt eine andere Stellung einnimmt, als Benesch. Südslawien hat selbst die faktische Anerkennung der Sowjets abgelehnt, während Benesch für eine wenigstens tatsächliche Anerkennung eintritt. Einen weiteren Gegenstand der Verhandlungen soll die Kreditgewährung der Tschechoslowakei an Jugoslawien bilden.

Nach Beneschs Rückkehr.

Kühler Empfang in Prag. — Beneschs Reisezweck. — Die unzureichende kleine Entente. — Polens Sukkurs. — Der Wille zur Großmacht. — Politik statt Wirtschaft.

Von unserem Korrespondenten

Dr. Gustav Fuchs.

Prag, 1. März.

Benesch ist in seine Heimat zurückgekehrt und kein Blatt in dem tschechischen Blätterwald rührt sich, um ihn zu begrüßen. Undank ist der Welten Lohn. Und doch konnte Beneschs Reise nach Paris und London, der Empfang, den er in den beiden Weltstädten gefunden, als ein Erfolg des tschechoslowakischen Volkes gedeutet werden. Zehn Tage lang wurde der Name „Tschechoslowakei" in die Welt hinaustelegraphiert, zehn Tage lang wurde zumindest das uneingeweihte Europa in dem Glauben erhalten, an dem Neubau der Zeit wirke ein Volk mit, das bis dahin nicht einmal allen jenen Männern bekannt war, die es am Friedenstisch zu eigener Staatlichkeit erhoben. Aber die tschechoslowakischen Politiker und die Zeitungsmacher, die offiziösen immer voran, lasen in der französischen und englischen Presse nur stets den Namen „Benesch" und nicht den ihres Volkes, ihres Staates. Gewiß, die siebzehn Interviews, die der Prager Außenminister in den verschiedenen Redaktionen der Pariser Blätter zurückgelassen hatte, waren eine Ehrung, die man in Prag nie für wahrscheinlich hielt. Aber der Weihrauch, in den französische Freunde der tschechoslowakischen Valuta den Mann hüllten, droht ihn in der Tschechoslowakei zu ersticken. Die Tschechen sind politisch viel klüger, als die Franzosen vermuten, viel selbstbewußter, als man in der Freunde glaubt, und empfindlich, insbesondere empfindlich für zu großes Lob ihrer politischen Führer. So wurden denn gleich am Tage nach der Rückkehr Beneschs nach Prag die französischen Lorbeerblätter zu einem ganz einfachen, schlichten Kranz gewunden. Das Organ der tschechischen Agrarier „Venkov" brachte, offenbar inspiriert, folgende Meldung: „Dr. Beneschs Auslandsreise hatte einen rein informativen Charakter. Benesch hat keineswegs eine Mittlerrolle zwischen England und Frankreich spielen wollen. Der Zweck seiner Reise war vielmehr, sich über die Lage im Westen, über die Meinung betreffend die Genueser Konferenz, namentlich aber über die russische Frage zu informieren. Die Differenzen zwischen England und Frankreich sind solcher Art, daß sie durch eine fremde Intervention nicht beseitigt werden können." Mit dieser Erklärung sollte der von der Benesch feindlichen tschechischen Presse vorbereiteten Kampagne die Spitze abgebrochen werden. Der Versuch mißlang. Die nationaldemokratischen Blätter, welche die kleine, aber einflußreichste Partei der tschechischen Intelligenz vertreten, stürzten sich auf Herrn Benesch und fanden, daß er für den Staat nichts mitgebracht habe als französische Hymnen. Die Betonung ist auf das Wort Hymnen zu legen, denn das Französische ist diesen Blättern noch immer sympathisch.

Den Erfolg, den Benesch erzielen wollte, mag er nicht erreicht, und er mag es auch mitverschuldet haben, daß die tschechischen Politiker mehr erwarteten, als er erzielt hat und erzielen konnte. Wäre Bescheidenheit eine Tugend der tschechischen Politik daheim und draußen, dann könnte sie allerdings auch mit dem Erreichten zufrieden sein. Benesch ist wohl der erfolgreichste Reklamechef, den je ein Staat gefunden hat. Würde nicht dieser Tschechs die Aufgabe eines selbstlosen Impresario seines neuen Staatsunternehmens übernommen haben, die westliche Welt suchte die Tschechoslowakei noch immer irgendwo in Asien, auf dem Balkan, zumindest aber in Ungarn oder noch in Austria. Für die große Welt haben erst Masaryk und Benesch die Tschechen entdeckt, und mit dieser Einführung in die Welt, mit dem Erwerb der Achtung und Würdigung im Kreise europäischer Demokratien, sollte man sich vorerst begnügen. Allerdings, das Verlangen, in Europa eine führende Rolle zu spielen, hat den Achtmillionenvolke — der nichttschechische Rest von fünfeinhalb Millionen wird von der Prager Politik nur als Gefolgschaft behandelt — Herr Dr. Benesch anerzogen. Dieses Verlangen ist nur eine Folge des Bestehens des Außenministeriums. Bestünde es nicht, die Tschechoslowakei wäre mit dem Erreichten zufrieden und hätte nur den Wunsch, vor den Magyaren gesichert zu sein und den inneren Frieden zu haben. Das tschechische Volk ist ein Volk der Scholle und des Hammers, antimilitaristisch bis tief ins Mark hinein. Da aber Völker wie Kinder sind, lassen sie sich gern davon überzeugen, Außenpolitik zu treiben, gehöre zur Souveränität. Aus der Siegesposition waren mühelos die Freunde und die Feinde zu konstruieren, mit denen, bzw. gegen die Außenpolitik zu machen wäre. So geriet die Tschechoslowakei in das außenpolitische Fahrwasser und Dr. Benesch ins politische Treibes.

Ein kleiner Staat von dreizehneinhalb Millionen Einwohnern hat allerdings keine Möglichkeit, eine Rolle zu spielen. Dieser Erkenntnis entsprang die Idee der Bildung einer kleinen Entente. Sie sollte die Legitimation zum Mitreden und Mithandeln in den europäischen Angelegenheiten geben. Der Erfolg blieb aus, denn in dem Augenblick, da sich die kleine Entente zum ersten Male bewähren sollte, wurde ihre Legitimation nicht anerkannt. Als der Exkaiser Karl seinen zweiten Putsch versuchte, Tschechoslowakei und Jugoslawien mobilisierten und an Ungarn ein Ultimatum erließen, da trat im letzten Moment die Botschafterkonferenz auf den Plan und erklärte in fast verletzender Weise, die Ordnung der europäischen Angelegenheiten, die Sorge für die Einhaltung der Friedensverträge sei ausschließlich Sache der Großmächte. Dasselbe Spiel wiederholte sich, als die kleine Entente Einspruch erhob gegen die Lösung

der burgenländischen Frage nach dem Rezept von Benedig. Auch in diesem Falle wurde der kleine Verband wie ein vorlautes Kind von den Signatarmächten beiseite geschoben. Vielleicht sind die Mißerfolge mit der Eskamotage zu erklären, die man sich zuschulden kommen ließ. Während man nämlich der Welt erzählte, die kleine Entente sei ein „Drilling", handelte sie in Wirklichkeit stets nur als „Zwilling". Rumänien kam regelmäßig erst als Nachgeburt auf die Welt. Die Bedeutung der kleinen Entente mag in der Zähmung des widerspenstigen Ungarns liegen, als politischer und wirtschaftlicher Faktor hat sie versagt, hat aber insbesondere als das Mittel versagt, der Tschechoslowakei und Jugoslawien eine mitentscheidende Stimme in dem Rate der Großen zu sichern. Den letzten Beweis liefert die Ablehnung der Sachverständigen der kleinen Entente für die vorbereitenden Akte der Genueser Konferenz. Schwerer noch als diesen Mißerfolg ertragen die nationalistischen Blätter die Weigerung Englands, die Tschechoslowakei in den Garantievertrag einzubeziehen, wiewohl doch dieser Staat von Deutschland angeblich nicht minder bedroht sei als Polen.

An der Tragfähigkeit der kleinen Entente dürfte nun wohl auch Dr. Benesch zweifeln, selbst wenn Jugoslawien bezüglich Genuas der gleichen Weisung wäre wie der tschechische Führer. Jedenfalls wurde der kleine Verband in London nicht als ein gleichberechtigter Faktor behandelt. So sieht sich der Mann der hartnäckigen Beharrlichkeit und wohldurchdachter Pläne nach weiteren Bundesgenossen um. Benesch hat richtig erkannt, daß seit dem Verschwinden der österreichisch-ungarischen Großmacht im südlichen Mitteleuropa ein Vakuum entstanden sei, in welchem die neuentstandenen kleinen Staaten ohne Halt, und ausgeliefert den Wünschen der Großen, lose herumschwimmen. In diesem labilen Zustande erblickt er mit Recht eine europäische Gefahr. Aber die Zusammenfassung will nicht gelingen, sie scheitert an der Tücke des Objekts und der Tücke der Subjekte, die ein Interesse an dem derzeitigen Bestande der sich reibenden mitteleuropäischen Eisberge haben. So wendet sich Benesch an Polen, um mit seiner Hilfe die Kommassierung zu betreiben. Aber auch dieser Versuch ist hoffnungslos. Die tschechisch-polnische Feindschaft scheint, wie jetzt wieder der Kampf um die Javorzina beweist, kaum überwindlich zu sein, die Einladung, sich der kleinen Entente anzuschließen, hat Stirnunt erst in der letzten Pressekonferenz in Warschau nach tschechischen Meldungen abgelehnt. So ist wenig Hoffnung vorhanden, daß je der mitteleuropäische Block, die neue Großmacht unter Prager Aegide ersteht. Ohne ihn fehlt es jedoch der tschechoslowakischen Außenpolitik an einer Legitimation, an dem großen europäischen Geschäft entscheidend mitzuwirken, und Benesch wird wohl in absehbarer Zeit nur mit seinem Rat, aber nicht mit einem entscheidenden Votum die Geschicke Europas mitbestimmen können. Ob im französischen oder englischen Sinne, ist eine Frage, die von der Dauerhaftigkeit seiner Stellung abhängt. Für eine frankophile Politik dürften in der Tschechoslowakei nicht einmal mehr die psychologischen Voraussetzungen gegeben sein. Aus der tschechischen Presse sind die Hymnen auf den großen französischen Alliierten verschwunden, und wer noch an die tschechische Begeisterung für Paris glaubt, möge die haßerfüllten Artikel lesen, welche soeben der französischen in der Tschechoslowakei wirkenden Militärmission gewidmet werden.

Beneschs Bemühungen in Paris und London haben daher nur einen ideellen Erfolg für seinen Staat gehabt, aber die Tschechen sollten, wie gesagt, mit ihm zufrieden sein. Für die weitreichenden Ambitionen Beneschs fehlt heute noch die Grundlage. Diese wird sich erst finden, wenn man auf den Versuch verzichten wird, mit politischen statt mit wirtschaftlichen Koalitionen Mitteleuropa zu retten. Solange auf dem Boden des ehemaligen ökonomisch geschlossen gewesenen österreichisch-ungarischen Staates die neuen Souveränitäten das Wirtschaftsleben erschlagen, solange im ehemaligen Donaureiche vier im Werte verschiedene Währungen und Zollsysteme gelten, und solange der reisenden Menschen erste Sorge Paß und Visum sein werden, wird die Hoffnung auf die Gesundung dieses Mitteleuropas eitel bleiben.

Rostock.

Von [Nachdruck verboten.]

Erich Vogeler.

Rostock, 28. Februar.

Während an der Mole von Warnemünde noch das Eis sich türmt, im Rot der untergehenden Sonne riesige Eisschollen mit schwarzen Fischergestalten am Horizonte treiben und schimmernde Berge durch fahle Nächte schwimmen, während also draußen am Strande die Natur sich noch für eine Kinoaufnahme von Nansens „In Nacht und Eis" bereit hält, — spielt um Rostocks alte Giebelhäuser junges, weiches Frühlingslicht, blühen lila feuchte Frühlingsschatten aus den Winkeln der Warnowstadt, und auf ihren Gassen treiben Frühlingshüte in zärtlich aufgetauten Wellen auf und nieder. Rostock feiert seine Frühjahrswoche.

Blank liegen die Fenster um den Markt, und die stillen, steilen Giebel in der silbrigen Matronenfreundlichkeit ihrer weißen Gardinen unter den bröcklich bunt-verblichenen Pfannenhauben gucken in die Gassen, munter und neugierig.

Es ist immer noch der liebe alte, weite Marktplatz mit dem mittelalterlich grausamen Pflaster und den vielen schmalen getreppten und geschweiften Giebeln ringsherum. Und dem breiten alten Rathaus, diesem mecklenbörgisch mäßigen Barockvorbau vor der gotischen Wendfassade der sieben Türmchen. Und den lieben alten weithüftigen Marktfrauen mit den ulligen großen Kiepenhüten über den runden Grübchenbacken, die einem die sauberen Obsttüten immer mit so'n fründlichem Lächeln entgegenstreckten: „Bürtel fünf Pfäfing, min Herring, ganz Pund föftein!"

Sie lächeln auch heute noch, aber das ist solch offizielles Lächeln für die Kunst und Wissenschaft, die Apfelsinen, die sie einem verkaufen für vier Mark das Stück, sind sauer und holzig. Und die Hüte sind auch schon modern geworden. Ja, ja, die neue Zeit! In dem guten alten Hotel am Markt, wo man früher die großen Rumpsteaks aß, hat sich jetzt so ein verdammtes Finanzamt aufgetan. Und wenn die dicken Pomuchelsköppe vom Mecklenburger Landbund durch das Tor mit dem Ochsenwappen in die Stadt gefahren kommen, dann kriegen sie hier jedesmal das Schimpfen; denn das ist doch ganz klar, daß alles Elend von diesen verfluchtigen modernen Finanzämtern kommt, die einem die ehrlichen tiefen Taschen bis auf die letzten geheimsten Falten durchsuchen. Wie anders war das doch früher. Diese gute alte Zeit!

„Söben Törn to Sint Marien-Kark, föben Kopmannsbrüggen by den Stranden", das war die alte Hansastadt, die ihre Koggen nach ihrem eigenen Stapelplatz Wisby auf Gotland laufen ließ, bis, ja bis man eben bequem wurde und sich sacht auf das Hinterland setzte, das fette reiche Hinterland, und Dörchläuchting die Welt regieren ließ. So herzerfreulich gesund und rückständig.

Man hatte seine Türme gebaut, hoch und wacker, daß sie bei klarer Kimmung bet röwer nah Dänemark kiekten, aber als der verdammte Westwind den spitzen, steilen Petriturm umwehte, machte man ihn eben einfach etwas niedriger und huckte ihm einen kleinen Buckel auf der Ostseite auf, damit das nicht nochmal passieren sollte. Denn man hatte seine Lust, sich aufzuregen um diese hohen Dinge. Als wieder bei einem Sturm ein anderer Turm dran glauben mußte, und der Rathausdiener mit den sausenden Fraschschüßen des Weltuntergangs zum Burrmester gestürzt kam, der gerade beim Mittagessen saß: „Herr Burrmester, de Nikolaiturm wull umfalln!", da wischte sich der wackre Burrmester die Snut: „Je, kann ick ent hölln?" säd hei und ät rauhig sin Gansbraden wider.

Das ist die Stadt, und das sind die Menschen. Diese soliden Backsteinbauten, ein wenig nüchtern, aber lebensfreudig. Und der Geist, so herzerfreuend gesund und — und ohne diese Hast des Fortschritts.

Jetzt aber hat man sich zu einer Frühjahrswoche für Kunst und Wissenschaft, Landwirtschaft und Sport aufgerafft. Wie im vorigen Jahre Lübeck und Kiel. Man humpelt en beten achter nah, aber dafür macht man es gründlich. Selbst die Kirchen und Tore recken und strecken sich, daß es leise in den Rippen knackt, aus ihrer etwas schweren mecklenbörger Verschlafenheit.

*

Nein, man schelte mir nicht das mecklenburger Tempo, man rede nicht vom rückständigen Geist in diesem, zugegeben, nicht sehr aufregenden Nest. War dieses Rostock nicht eine der frühesten Universitäten im Reich? Hat hier nicht Ulrich v. Hutten von Katheder auf die Dunkelmänner seinen revolutionären Blitz gezückt? Hat hier nicht der spätere Schwedenkanzler Oxenstjerna seine ironische Weisheit von dem Regierungsverstande gelernt? Und wenn, nun ja, wenn hier der Professor der Poesie Joh. Lauremberg diesem neumodischen Dichterling, dem Martin Opitz, gegenüber in der edlen Beschränkung des echten Klassikers sich dazu bekannte:

„Höger schall myn Styll nich gahn,
Als myns Vaders hefft gedahn",

so hat er damit immerhin das alte Erbland gut verwaltet, auf dem dann Fritz Reuter und John Brinckman adern konnten.

Und hat dieses Rostock nicht ein Theater, das sich sehen lassen kann? Ein Theater, das, ohne Konzessionen an die Operette und das französische Repertoire zu machen, sich sogar wirtschaftlich halten kann? Weil es eben vortrefflich geleitet wird, und weil diese Rostocker eben Sinn für gute und gediegene Nahrung auch des Geistes haben.

Es ist nicht bloß in der offiziellen Frühjahrswoche, daß hier Künste und Wissenschaften blühen; nicht in der Treibhaus-Üppigkeit eines Treibhauses, aber wie man so im Fenster Hyazinthen und Primeln zieht, gut mit heimischem Schafmist gedüngt.

Auch die bildende Kunst ist hier heimisch in dem obotritischen Norden. Nicht daß G. F. Kersting hier in Rostocks Nachbarstadt Güstrow geboren ist, dessen Rostocker Stadtansicht im städtischen Museum hängt; nicht daß bis vor acht Tagen Ernst Barlach in derselben Mecklenburger Güstrow schuf, auch sonst wird hier gemalt und geplastikt, wenn's auch nicht immer Kerstings und Barlachs sind. Im Palais am Blücher-Platz mit den schönen Stuckdecken die Vereinigung Rostocker Künstler eine Ausstellung veranstaltet; es lohnt sich schon, sie anzusehen. Da malt ein Thuro Balzer stille Landschaften von intimem Reiz, und ein Rudolf Bartels frische, Natureindrücke in einfachem, breitem Strich. Hagen zeigt ein sehr ehrliches, malerisches Gefühl von der Natur und Margarethe Scheel hält zwischen dem persönlichen Ausdruck plastischer Kunst und dem kunstgewerblichen Stilgedanken eine uninteressante Mittellinie. Und dann sind dort Bilder eines Tschirch, Landschaften und Porträts, vor allem die Porträts! Er nur mit zwei Farben, blau und rot, hell auf Pappe hingeworfen, hingetuscht, aber von einer ungewöhnlichen Kraft des Ausdrucks, dabei ohne alle manieristischen Mittel der Steigerung. Besonders das Porträt seines Vaters, von einer leuchtenden Energie der Persönlichkeit, und das Bildnis Luthers, von einer geballten, wuchtigen Dämonie. Die guten Rostocker bekreuzigen sich zwar vor solcher modischen Kunst, und von den Stuckwänden sehen die sauber, fröhlich und ein wenig blechern gepinselten Dörchläuchtings und Damen doch etwas erstaunt mit ihren gutmütig runden, hoffnungsvollen Augen auf diese Revolutionäre. Süßt du, Dörchläuchting Luise Friederike, das kümmt vun der ††† Verfassung!

Das ist also die bildende Kunst. Und zwischen dem, was das Theater mit eigenen und fremden Kräften an Oper und Schauspiel, was die Wissenschaft an Vorträgen bietet, beginnend mit Professor Uitz' Vortrag über die heutige Kunst und endend mit Dr. Leopold Schmidts Einführung in die Alpensinfonie — denn auch die Erlüchtigung des Volkes will man fördern, die Touristen, auf denen Konfektionsepheben und ihre Damen, die ternsten Mienen des Lebens Ueberschuß in strenge Zirkel bannen, Stehen Sternläufe und Preisturnen und Modenschau und Ausbundtagungen, auf denen man auf die Finanzämter schimpft, die gute alte Zeit lobsingt, die gute alte Zeit, wo es in Mecklenburg noch keine Margarine und keine Verfassung gab.

*

Alle diese Veranstaltungen sind sehr schön. Und ebenso ist es, immer wieder durch dieses Rostock zu bummeln, durch die alte Rostock mit den Toren und Märkten und Kirchen, und das neue mit den schönen Villenstraßen und den vielen neuen Industrieanlagen. Denn dieses heutige Rostock ist ja gar nicht das alte verschlafene Nest, es ist von einer verteufelten Regsamkeit. Aber sie mutet nie so aufdringlich und laut an, denn man kann immer zugleich die behäbige Kehrseite, und dann ist das Tor und die morschbunten Pfannendächer und die Kirchen außen herum. Drinnen ist eben der Markt und das Kröpelin-Tor und die morschbunten Pfannendächer und die Kirchen.

Verlagung der Genua-Konferenz bis zum Mai?

Ein Protest Tschitscherins. — Die Vorbereitungen in Rom.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

L Paris, 3. März.

Das Datum für den Beginn der Konferenz von Genua ist noch immer nicht bestimmt. Religiöse Bedenken sollen den 10. April als Eröffnungstag für ungeeignet erscheinen lassen, weil die Konferenz so in die Osterwoche fallen würde. Diese Mitteilung ist offiziell noch nicht bestätigt. Aber der „Petit Parisien" weist darauf hin, daß auch das neuerdings vorgesehene Datum des 23. April nicht beibehalten werden könne. Lloyd George habe in Boulogne gesagt, daß er zwischen dem 20. April und dem 4. Mai in England bleiben müsse, weil in dieser Zeit die Beratungen über das Budget beendigt werden sollen. Die Konferenz könnte also erst in der zweiten Woche des Monats Mai ihren Anfang nehmen. Alle diese Aeußerungen dienen nur dem Zweck, die Konferenz solange wie irgend möglich hinauszuschieben.

Dies scheint auch die Meinung Tschitscherins zu sein, über dessen Radiotelegramm jetzt Näheres gemeldet wird. Die französischen Zeitungen nennen den Ton seiner Depesche „impertinent". Tschitscherin spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Vorschläge für das Programm der Konferenz, wie sie in Cannes ausgearbeitet wurden, abgeändert worden sind, und daß auch das ursprünglich vorgesehene Datum für die Konferenz nicht beibehalten werden solle. Die Sowjetregierung begreife nicht, daß ein so wichtiges Ereignis von innenpolitischen Zufällen abhängig gemacht werde, und hoffe, daß keine weiteren Aenderungen notwendig sein werden; sie ersucht darum, sie drei Wochen vor Beginn der Konferenz zu benachrichtigen, damit die Delegierten rechtzeitig abreisen können. Als Datum schlägt Tschitscherin den 23. März vor. Die bolschewistische Regierung habe soviel wichtige Fragen zu erledigen, daß sie nicht in jedem Augenblick den Verbündeten zur Verfügung stehen könne. Ob der Ton wirklich so ist, wie er in den Pariser Zeitungen wiedergegeben wird, läßt sich vor der amtlichen Veröffentlichung des Telegramms nicht feststellen. Vorläufig wird diese diplomatische Ausdrucksweise dazu benutzt, um gegen die Sowjetdiplomaten Stellung zu nehmen.

☞ **Rom,** 3. März.

Der „Avanti" bringt zu der Frage der Konferenzen von Boulogne und Genua bemerkenswerte Ausführungen: Es sei klar, daß das zwischen Lloyd George und Poincaré getroffene Abkommen über die Einschränkung des Programms der Konferenz von Genua lediglich Frankreich und England, nicht aber Italien und die kleine Entente, vollends aber gar nicht Rußland und Deutschland binde. Auf alle Fälle könnte ein etwaiges Veto recht nicht bei den Aussprachen, sondern erst bei den Beschlüssen in Kraft treten. Das große Problem für Frankreich sei die Haltung Italiens. Die Person des neuen Ministers des Auswärtigen sei Frankreich nicht sympathisch. Schanzers deutschfreundliche Vergangenheit wäre an sich kein Hinderungsgrund; Giolitti sei ja trotz derselben Vergangenheit heute in Paris der beliebteste italienische Staatsmann. Aber man erinnere sich an das energische Auftreten Schanzers in Washington und fürchte, daß Italien in Genua die Frage der Abrüstung aufrolle. Die übergroße Mehrheit des italienischen Volkes aber wolle, daß die Konferenz von Genua eine neue Zeit für Europa heraufführe.

„Epoca" und „Giornale d'Italia" veröffentlichen kurze Unterredungen mit dem heute angekommenen Schanzer. Der Minister erzählte, Poincaré habe ihn mit Liebenswürdigkeiten überhäuft. Ja, auf Schanzers Wunsch, habe er ihm sofort einen ausführlichen Bericht über die Boulogner Besprechungen vorgelegt. Der berüchtigte Pertinax-Zwischenfall von Washington sei in Paris völlig vergessen. Bei beiderseitigem guten Willen würden Italien und Frankreich leicht zusammengehen können. Auch die „Idea Nazionale" verzagt Schanzer nicht eine gewisse Anerkennung. Hoffentlich werde Schanzer in Washington erkannt haben, welchen Wert für Italien ein Einvernehmen mit England haben könne, worüber man in Paris kein Mißtrauen zu empfinden brauche. In Washington habe Schanzer sich gegenüber Frankreich lediglich in der Defensive gehalten. Es sei ferner gut, daß auf der Genua-Konferenz ein Politiker präsidiere, welcher die Stimmung der amerikanischen Kreise genau kenne, denn beim Wiederaufbau Europas komme es doch in erster Linie auf die Vereinigten Staaten an.

„Avanti" hofft, daß dem englisch-französischen Abkommen nicht ein italienisch-französisches folge. Wenn auch noch Italien als Einberufer der Genua-Konferenz sich dazu verstehe, die Diskussion durch allerlei Klauseln, Verbote und Wenn und Aber zu unterbinden, so sei es um den Wiederaufbau geschehen.

Inzwischen erklärte der Premier Facta zu einem „Tribuna"-Redakteur, er schicke sich zusammen mit Schanzer und den übrigen Ministern zu einer eingehenden Prüfung des Arbeitsprogramms der Genua-Konferenz an. Die zu erörternden Probleme seien — Italien wie für die ganze Welt so überaus ernst, daß die Regierung, welche ihrer Verantwortung voll bewußt sei, mit äußerster Gewissenhaftigkeit vorgehen müsse.

Ueber das Konferenzdatum verlautet, Poincaré habe den Termin für Ende April, Lloyd George für Ende März festsetzen wollen; schließlich sei der 10. April vereinbart worden, doch steht es fest, daß auch dieses Datum noch nicht endgültig ist.

Buenos Aires, 2. März. (Havas.)

Ein hoher Beamter erklärte, die argentinische Republik habe keine Schritte unternommen und werde keine unternehmen, um zu der Konferenz von Genua zugelassen zu werden.

*

Von dem Telegramm Tschitscherins an Schanzer und Lord Curzon verbreitet die „Dena" in einem Telegramm aus Moskau folgenden Wortlaut:

„Die russische Regierung, die den Vorschlag, an der Konferenz von Genua teilzunehmen, mit dem größten Ernst behandelt hat, bevollmächtigte Delegation, die aus den verantwortlichsten Vertretern der Regierung besteht, ernannte, und zu diesem Zwecke sowohl in Rußland selbst, als auch in den verbündeten Sowjetrepubliken Arbeiten, die die wichtigsten staatlichen Funktionen ausüben, ihrer Arbeitskraft und zur Vorbereitung des notwendigen Materials eine riesige Arbeit geleistet hat, vernahm fast am Vorabend der Abreise dieser Delegation mit Erstaunen, daß die Konferenz ohne Anberaumung eines neuen Datums verschoben wurde. Die Berufung auf die Ministerkrisis in Italien ist nicht stichhaltig, wenn man in Betracht zieht, daß die Einberufung der Konferenz von den bevollmächtigten Ministerpräsidenten beschlossen wurde, daß der Konferenz ein rein gender Charakter beigelegt und ihr die Aufgabe zugewiesen wurde, den Wirtschaftsorganismus Europas und die allgemeine Wohlfahrt in allen Ländern wiederherzustellen. In Cannes wurde eine bestimmte Verpflichtung übernommen, die durch zufällige Veränderungen in der Zusammensetzung der Regierungen keine Schwankungen unterworfen sein kann, um so weniger, als die Ententeländer in der Frage der Dauerhaftigkeit und Richtigkeit der von ihnen übernommenen Verpflichtungen besondere Empfindlichkeit zeigen. Das jetzige Verhalten kann nur ein verächtliches Lächeln über die Verantwortlichkeit und Wohlbedachtheit der internationalen Konferenzen angenommenen Beschlüsse hervorrufen. Die dargelegten Umstände feststellend, gibt die russische Regierung ihrer Hoffnung Ausdruck, daß die Ententestaaten bei der Anberaumung eines neuen Datums der Konferenz den Erwägungen, die von ihren Vertretern angenommenen Beschlüsse für sie verpflichtend sind, mehr Aufmerksamkeit schenken und für die Konferenz einen Ort wählen werden, selbst außerhalb Sowjetrußlands, in einem Lande, das eine dauerhafte Regierung besitzt. Zum Schlusse macht die russische Regierung den Vorschlag, den 23. März dieses Jahres als Ausgangspunkt der Eröffnung der Konferenz von Genua zu wählen und die Regierungen drei Wochen vor Beginn der Konferenz davon in Kenntnis zu setzen."

Orientkonferenz am 12. März.

Rom, 3. März. (T.

Die Pariser Orientkonferenz beginnt am 12. M

Der italienische Außenminister Schanzer wird am 10. März Paris abfahren.

* Wie wir erfahren, entbehren die Meldungen, wonach gegenwärtige Gesandte in Wien, **Dr. Maximilian Pfeiffer**, den Posten des deutschen Botschafters in Washington ausersehen sei, jeder Grundlage.

Deutschnationale „Pressefreiheit."

Zu dem Urteil im Kahn-Prozeß.

Herr Otto v. Schilling, der verantwortliche Redakteur der von Pastor Dr. Max Maurenbrecher geleiteten „Deutschen Zeitung", ist, wie wir heute früh berichteten, wegen der schweren Beleidigungen der früheren Minister Bauer und Wissell sowie des Reichstagsabgeordneten Hoch zu zwanzigtausend Mark Geldstrafe oder zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die „Deutsche Zeitung" nennt dies Ergebnis einen „Sieg über die Pressefreiheit" und beweist damit, was man in ihren Kreisen unter Freiheit versteht. Das deutschnationale Organ hatte aus einer Korrespondenz einen Artikel übernommen, der die schöne Ueberschrift trug: „Der Schlüssel des Millionenvertrages des Herrn Kahn, ein Panama der Sozialdemokratie". Wie die von der „Deutschen Zeitung" nur ganz verstümmelt wiedergegebene Urteilsbegründung ausführt, muß jeder unbefangene Leser aus dem Artikel den Vorwurf gegen die Sozialdemokratische Partei oder führende Persönlichkeiten der Partei herauslesen, daß ihnen bei Abschluß des Kahn-Vertrages Vorteile zugesichert waren, und weiter den Vorwurf, daß die drei Nebenkläger in Kenntnis dieser Sachlage die „Schiebung" gedeckt, sich also mit diesem „Panamaskandal" solidarisch erklärt haben. Der Verteidiger des Angeklagten Schilling hat von vornherein erklärt, daß sein Mandant für die tatsächlichen Unterlagen des Artikels einen Wahrheitsbeweis nicht antreten wolle. Damit ist also zugegeben, daß dieser schwer beleidigende Artikel ohne alle Unterlagen, ohne irgendwelches Beweismaterial veröffentlicht ist. Auf Grund der Beweisaufnahme durch eidlich vernommene Zeugen hat denn auch das Gericht festgestellt, daß an allen Behauptungen und Schlußfolgerungen des Artikels kein wahres Wort ist. Beachtenswert ist auch die Hervorhebung im Urteil, daß die Nebenkläger als im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten mit besonderem Recht die Respektierung ihrer Ehre verlangen können. Als mildernder Umstand wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte bisher unbescholten ist und den Artikel nicht selbst verfaßt hat, vermutlich auch über die inneren Verhältnisse in Deutschland (er ist geborener Balte) nicht genau unterrichtet war. Daß unter diesen Umständen eine Geldstrafe, deren Höchstmaß ohne Rücksicht auf die Geldentwertung fünfzehnhundert Mark beträgt, als angemessene Sühne nicht in Betracht kam, bedarf nicht der Erörterung. Das Gericht hielt zwei Monate Gefängnis für angemessen. Und nur dem neuen Gesetz vom 21. Dezember 1921, das die Umwandlung von Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten in Geldstrafen zuläßt, hat es der Angeklagte zu verdanken, daß in erster Linie eine Geldstrafe eingesetzt wurde. Ob diese Verhandlung zur Verbesserung deutschnationaler Pressesitten beitragen wird, lassen wir dahingestellt.

Eine „Denunziation".

Bestrafung wegen Führung der alten Handelsflagge.

Lübeck, 2. März. (T. U.)

Der Kapitän des Dampfers „Anni Hugo Stinnes VI" ist in eine Polizeistrafe von 1500 Mark genommen worden, weil er bei seiner Ankunft im Hafen die alte deutsche Handelsflagge gesetzt hatte. Werftarbeiter der Schiffswerft von Henri Koch hatten den Kapitän bei der Polizeibehörde denunziert. (!) Der Kapitän hat wegen der Bestrafung gerichtliche Entscheidung beantragt.

*

Recht interessant ist die Form, die die angeblich ganz neutrale Telegraphen-Union dieser Meldung gibt. Sie läßt die Werftarbeiter, die die Verletzung des Gesetzes pflichtmäßig melden, als „Denunzianten" erscheinen und den Kapitän, der seine verantwortliche Stellung zu einer politischen Demonstration gegen die Republik mißbraucht, als das Opfer dieser Denunziation.

---

* Gegenwärtig finden, wie wir hören, Verhandlungen über **Personalveränderungen innerhalb der Schutzpolizei** statt, die im Zusammenhange mit den Veränderungen in der westfälischen Schutzpolizei stehen.

Und wenn man sich so eine Industrieanlage angesehen hat, dann biegt man sachtiug in eine dieser schmalen Gassen ein, nach der Marienkirche, dieser alten Marienkirche mit dem geschnitzten Rochusaltar der ehemaligen Barbier- und Wundarztgilde, und setzt sich, während die Frühlingssonne durch die schönen bunten Fenster fällt, in den Kirchenstuhl und hört sich die plattdeutsche Predigt an. Und wenn der gewaltige Prophet Jesaias und der treue Evangelist Lukas auf gut Meckelnbörgsch zu reden anfangen, dann verliert die Religion all das Abstrakte, das sie dem Leben so fremd gemacht hat, und mitten zwischen den Handwerkern, Bauern, Frauen und Oberlehrern steht Jesus und erzählt das Gleichnis von dem verlurnen Schap, dat de Schäper söcht und söcht hät, bei hei et funnen, un dun den Grötschen, nah de de Fru dat ganze Hus umkihrt, un vun de Sünner, de de Herrgott nich verluren lin lät. Und alle diese Zuhörer, diese Handwerker, Oberlehrer, Bauern und Finanzbeamten, sind wieder eine Gemeinde, in eins gebunden von dem ungerreißlichen, ungerreißlichen Band der Heimatsprache.

Nachher bei dem Konzert auf der Wallpromenade am Steintor kann man dann auch die Rostockerinnen studieren, mit ihren runden, rotbäckigen Grübchengesichtern, geel und witt und rug, un de Näs en beten uptippt.

Es promeniert sich sehr hübsch auf diesen Wallbastionen, wenn die Frühlingssonne scheint und die Wege so schön aufweicht. Abends ist es sehr dunkel hier auf den Wällen, und es riecht denn etwas dumpf, und wie auf den Wällen Salamankas ist auch hier die Luft melancholisch wie von feuchten Windeln.

Von der Frankfurter Goethe-Woche. Aus Frankfurt wird uns gemeldet: Der Reichspräsident richtete an den Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde des Frankfurter Goethe-Museums ein Dankschreiben, in dem er sagt, die Frankfurter Goethe-Woche werde ihm stets eine besondere weihevolle Erinnerung bleiben. Er hoffe, daß es gelingen werde, das Geburtshaus eines der Größten unseres Volkes auf ewige Zeiten baulich zu sichern und zu erhalten. Um sein herzliches Interesse durch die Tat zu beweisen, habe er angeordnet, daß aus dem Dispositionsfonds eine Spende von 10 000 Mark überwiesen werde.

Die Goethe-Woche fand gestern ihre Fortsetzung in der Aufführung von „Iphigenie auf Tauris" in der Straußschen Bearbeitung. Heute finden die Festvorstellungen ihren Abschluß mit einer Aufführung des „Tasso" im Schauspielhaus.

Henry Bataille, der französische Dramatiker, ist, wie uns aus Paris gemeldet wird, gestorben.

Rheinische und saarländische Kunstausstellung. Eine Ausstellung von Werken rheinischer und saarländischer Künstler wird für den September dieses Jahres im Hause des Vereins Berliner Künstler vorbereitet. Es ist geplant, diese Ausstellung auch in Leipzig, Dresden und Frankfurt zu zeigen.

Der Kampf um das Steuerkompromiß.

Die Verhandlungen der Parteien.

Der Brief des Ministers Hermes.

Der Brief des Ministers Dr. Hermes, in dem er den Reichskanzler bittet, eine Entscheidung über die endgültige Besetzung des Reichsfinanzministeriums zu treffen, wurde heute vormittag im Reichstag lebhaft besprochen. Es wurde darauf hingewiesen, daß Dr. Hermes schon mehrfach den Kanzler um eine definitive Entscheidung in der Angelegenheit gebeten habe, so daß der Brief keine Ueberraschung bietet. Im Steuerausschuß fragte der sozialdemokratische Abgeordnete Bernstein die Volkspartei, ob sie noch an dem Steuerkompromiß festhalten wolle. Darauf erklärte der volksparteiliche Abgeordnete Becker (Hessen), daß er darauf keine nähere Auskunft zu geben braucht, da sich alles aus seiner letzten Reichstagsrede ergebe. Man folgert daraus, daß die Deutsche Volkspartei nach wie vor an dem Steuerkompromiß festhalten wolle, wenn ihr gewisse persönliche und sachliche Garantien gegeben würden. Der Zentrumsantrag Herold, der die landwirtschaftlichen Genossenschaften von der Umsatzsteuer ausnehmen wollte, hatte in der Sozialdemokratie eine große Erregung hervorgerufen und man sprach bereits davon, daß die Sozialdemokratie sich vom Kompromiß zurückziehen würde, wenn dieser Antrag angenommen werden sollte, da sonst die städtischen, meist sozialdemokratisch geleiteten Konsumgenossenschaften benachteiligt werden würden. Indessen wurde der Antrag **abgelehnt**. Dafür stimmten nur die Deutschnationalen und die Deutschen Volksparteiler.

Ein interfraktionelle Besprechung über das ganze Steuerkompromiß und seine parlamentarische Behandlung hat heute noch nicht stattgefunden. Die Deutsche Volkspartei vertritt den Standpunkt, sich nicht eher auf Besprechungen mit den Regierungsparteien einzulassen, als bis sie eine offizielle Einladung vom Reichskanzler Dr. Wirth erhält. Man nimmt an, daß der Reichskanzler diese Einladung erst am Montag, wenn die Sachlage sich ein wenig geklärt hat, an die Deutsche Volkspartei ergehen lassen wird. Strittig ist noch immer die Behandlung der **Zwangsanleihe**. Die Sozialdemokratie verlangt, daß eine vorläufige Veranlagung nach dem Reichsnotopfergesetz noch in diesem Jahre vorgenommen wird. Die Volksparteiler haben dagegen Bedenken erhoben. Wie sich der Reichsfinanzminister Dr. Hermes dazu stellt, ist noch nicht ganz klar. Es heißt, er entgegen seiner ursprünglichen Ansicht jetzt bereit sei, den Wünschen der Sozialdemokratie entgegenzukommen.

*

* Die Reichsregierung hält heute nachmittag um 5 Uhr eine **Kabinettssitzung** ab, in der über das Sachlieferungsabkommen mit der Reparationskommission beraten werden soll.

Die Bevorzugung der landwirtschaftlichen Genossenschaften abgelehnt.

Die heutigen Beratungen im Reichstagsausschuß.

Im Reichstagsausschuß für Steuerfragen wurde heute die Novelle zum Umsatzsteuergesetz weiterberaten. Zunächst wurde § 3a gestrichen, der die teilweise Rückerstattung der Steuer für gemischtwirtschaftliche Betriebe vorsieht. Diese Bestimmung war vom Ausschuß in der ersten Lesung zur Regierungsvorlage hinzugefügt worden. Von der Steuer befreit sind nach wie vor Reich, Länder und Gemeinden und Gemeindeverbände wegen der Schlachthöfe, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke.

Zu einer sehr **lebhaften Debatte über das Steuerkompromiß** führte die Wiederaufnahme der Beratung über den nunmehr nur noch von Vertretern der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei aufrechterhaltenen Antrag, der in beschränktem Umfange Bestimmungen über die Befreiung der landwirtschaftlichen Genossenschaften von der Umsatzsteuer enthält.

Abg. Dr. Becker (D. Vp.) wollte in dem Antrag keinen Widerspruch zu den Grundlagen des Kompromisses erblicken.

Abg. Bernstein (Soz.) wies auf das Opfer hin, das seine Partei durch Verzicht auf die Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer gebracht habe. Es sei ein **Bruch des Kompromisses**, eine Gruppe der Genossenschaften nunmehr davon auszunehmen.

Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.) pflichteten diesen Ausführungen bei.

Abg. Emminger (Bayer. Vp.) wollte in dem Antrag nur eine rechtliche Konstruktion sehen, die nichts mit dem Kompromiß zu tun habe. Aus politischen Erwägungen habe seine Partei jedoch den Antrag zurückgezogen.

Abg. Herold (Zentr.) widersprach ebenfalls der Auffassung, dem Antrage eine so weitgehende Bedeutung zu geben, daß man darin einen Bruch des Kompromisses erblicken könne.

Die Abstimmung führte zur Ablehnung des Antrags gegen 7 Stimmen.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde ein Antrag auf Vereinfachung des Verfahrens für die Anerkennung gemeinnütziger und wohltätiger Unternehmungen entsprechend einem Vorschlage des Reichsfinanzhofes angenommen.

Die Stellung der Demokraten.

Die Stellung zur Zwangsanleihe.

Der „Demokratische Zeitungsdienst" schreibt:

Nachdem die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei wiederholt erklärt hatten, daß sie in den Ausschußberatungen am Steuerkompromiß festhalten würden, sind neuerdings von anderen Kompromißparteien Versuche gemacht worden, nachträglich noch bedeutsame Aenderungen an den seitgelegten Richtlinien des Kompromisses durchzusetzen. Die Demokraten verhalten sich allen diesen Versuchen gegenüber durchaus ablehnend. Sie wollen auch dort am Kompromiß festhalten, wo es Bestimmungen enthält, die sie früher bekämpft haben. Sie werden gelegentlich nur da noch Aenderungsversuche machen oder zulassen wo es sich um Bestimmungen handelt, die im Kompromiß nicht berücksichtigt waren. Von dieser grundsätzlichen Haltung aus ist auch ihre Stellung zur Zwangsanleihe klar. Sie waren früher nicht mit ihr einverstanden; nachdem sie aber das Kompromiß mit der Zwangsanleihe einmal angenommen haben, sind sie jetzt auch entschlossen, die Zwangsanleihe durchbringen zu helfen. Falls sich kein anderer praktisch gangbarer Weg dafür finden sollte, würden sie bereit sein, einem Vermittlungsvorschlag zuzustimmen, daß die Zwangsanleihe zunächst auf Grund der Reichsnotopferveranlagung vorläufig eingezogen wird, wobei die Regierung weitgehende Vollmachten für Befreiungen und Milderungen erhalten müßte, um etwaige Härten zu vermeiden. Werden indessen bessere Vorschläge gemacht, so wird die demokratische Reichstagsfraktion nicht eigensinnig an jenem Vermittlungsweg festhalten.

Sozialdemokratischer Einspruch gegen die Brotverteuerung.

Der Fraktionsvorstand beim Reichskanzler.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beauftragte gestern ihren Vorstand, beim Reichskanzler Dr. Wirth unverzüglich wegen der sehr beunruhigenden neuen Preissteigerung beim Brotgetreide vorstellig zu werden. Von der Regierung sollen sofort durchgreifende Maßnahmen verlangt und unter anderem gefordert werden, die Brotversorgung der minderbemittelten Volkskreise zu halbwegs erträglichen Preisen sicherzustellen.

Beamtengehälter und Landesregierungen.

„Angemessene Erhöhung der Grundgehälter."

Wie wir zu der gestrigen Sitzung der Finanzminister der deutschen Länder, über die wir bereits berichteten, noch erfahren, herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die Grundgehälter insbesondere der unteren Beamten eine angemessene Erhöhung erfahren müssen. Man war auch der Ansicht, daß die Gehälter der Angestellten und Arbeiter ebenfalls zu erhöhen seien.

Heeresfragen.

Der Hauptausschuß des Reichstags setzte die Etatsberatungen über das Reichswehrministerium fort. Abg. Dr. Moses (U. Soz.) beschwerte sich darüber, daß in der von der Regierung unterstützten deutschen Soldatenzeitung **Judenhetze und Sozialistenhetze** betrieben werde. Die Abgg. Hünlich (Soz.) und Schöpflin (Soz.) beantragten, daß künftig von einer direkten Unterstützung einzelner privater Soldatenzeitungen seitens der Regierung abgesehen werde.

Reichswehrminister Dr. Geßler erklärte, daß er auf das Schärfste jede antisemitische oder Sozialistenhetze verurteile und ganz energisch gegen die „Deutsche Soldatenzeitung" einschreiten würde, sobald ihm ein derartiger Fall nachgewiesen werde, wandte sich aber gegen den Antrag Hünlich.

Auf verschiedene Anregungen des volksparteilichen Abgeordneten Brüninghaus erklärte Reichswehrminister Dr. Geßler, daß es in das freie Ermessen der Truppe gestellt werde, ob die Truppe im Wege der Selbstverwaltung oder im Wege der Verpachtung ihre Heime einrichte. Hauptsache sei, daß die Truppe keinesfalls in die Hände skrupelloser Ausbeuter gelange.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) fragte, ob noch eine Möglichkeit bestände, Leuten, die sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben und die infolge von Kriegsgefangenschaft oder anderen widrigen Umständen das Eiserne Kreuz bisher noch nicht erhalten hätten, diese Auszeichnung jetzt noch zu erteilen. Reichswehrminister Dr. Geßler erwiderte, daß das Eiserne Kreuz eine preußische Auszeichnung sei und damit der Kompetenz des Reiches entzogen sei. Abg. Schöpflin (Soz.) sprach über die **Entwertung des Eisernen Kreuzes**, die durch die überaus zahlreiche und nicht immer gerechte Verteilung dieser im Kriege 1870/71 sehr geschätzten Auszeichnung eingetreten sei. Abg. v. Schoch (D. Vp.) nannte es eine Härte, wenn Kriegsteilnehmern, die aus der Gefangenschaft jetzt zurückkehren, das Eiserne Kreuz versagt werde.

Abg. v. Gablenz (Deutschnat.) gab zu, daß durch manche Mißgriffe in der Verteilung des Eisernen Kreuzes diese Auszeichnung leider im gewissen Sinne entwertet sei. Aber die zahlreiche Verteilung des Eisernen Kreuzes sei eine Folge des modernen Krieges mit seiner außerordentlich großen Zahl an Teilnehmern und mit seiner sehr langen Dauer.

Abg. Dr. Haas (Dem.) äußerte sich ebenfalls über die mißbräuchliche Verteilung des Eisernen Kreuzes. General v. Braun erklärte, daß seit November 1918 niemand das Eiserne Kreuz erhalten hat, der nicht an der Front gewesen sei, und es im feindlichen Feuer verdient habe.

Der Hauptausschuß nahm hierauf eine Entschließung des Abg. Brüninghaus (Deutsche Vp.) an, wonach die Reichsregierung dahin wirken möge, daß Angehörige der früheren Wehrmacht, die durch ihr Verhalten in der kämpfenden Truppe den Anspruch auf die Verleihung des Eisernen Kreuzes erworben haben, dieses Kreuz auch jetzt noch erhalten können.

---

* **Eine Gedächtnisfeier für Professor Dr. Ernst Francke**, den verstorbenen Herausgeber der „Sozialen Praxis" und Vorsitzenden der Gesellschaft für Soziale Reform, veranstaltet die letztere Sonnabend, den 4. März, nachmittags 5 Uhr im Mettersaal. Die Gedächtnisrede hält Professor Dr. Herkner. Außerdem werden Ansprachen von Staatsminister Freiherrn v. Berlepsch, Prälaten Dr. Pieper und Professor Dr. Heyde, dem neuen Herausgeber der „Sozialen Praxis", gehalten werden.

Schloßpark-Theater.

Zum ersten Male: „Phyllis". Von C. P. van Rossem.

H. F. Dieser Holländer entwickelt sich zum besseren Exporteur, er kennt den internationalen Markt und ist sehr informiert sowohl über die Ware wie über die Verpackung. Ein liebenswürdiger kleiner Pariser, auch wenn sein Name harmlos träumenden Gemütern nach fetter Erde duftet und die Silhouette einer hübschen Windmühle in silbergrauer Morgenstimmung auf den geschlossenen Vorhang zaubert.

Aber ach, wenn dieser Vorhang sich dann hebt, so entschwindet sofort die bukolische Illusion. Wirklichkeit ist allein Herr van Rossem, der Exporteur, der verbindlich lächelnd seine Kollektion vor uns ausbreitet.

Die junge Kokette, die unter lauter Milchbärten vergeblich nach Liebe seufzt und sich endlich an den gelichteten Schläfen und der allerreifsten Erfahrung ihres Onkels entflammt. Die weniger blütenhafte Kokotte, die, ein schöner Rest aus lasterhafter Vergangenheit, sich auf die Spur dieses Onkels legt. Der schüchterne Liebhaber. Der vertrottelte Alte mit Schlafsucht und seniler Erotik. Die leise kuppelnde Schwiegermutter.

Genug! Herz, was willst du mehr? Hier ist alles vereint, was eine gangbare Komödie ausmacht, und selbst die Mondbewohner würden an diesen erprobten Klischees Vergnügen haben, die von allem Menschlichen so himmelweit entfernt sind.

Zwei, drei stets wiederkehrende Effekte, sehr harmlos, aber mit unleugbarem Geschick jeder einzelnen Rolle aufgesetzt, sichern die Wirkung. Bequemste, geradlinige Arbeit für den Schauspieler. Es kann nichts passieren, aber der Witz liegt freilich in der selbstverständlichen Leichtigkeit und Leichtfertigkeit, mit der das Werk abschnurrt. Berlin hat genug Herrschaften, die hier einfach einschnappen wie ein gut geöltes Schloß auf den passenden Schlüssel. Das Schloßparktheater, auf die Lösung vielfältiger Aufgaben angewiesen, verfügt nicht über solche Spezialisten. Aber man hatte, wie immer, sorgfältig gearbeitet und brachte besonders den zweiten Akt sehr munter. Am besten war Marianne Wentzel, die Trägerin der Titelrolle. Sie ist pikant und erliegt nicht der Versuchung der Albernheit, zu der ihre Aufgabe reichlich Anlaß bietet. Ferry Dietrich gibt den umwordenen Oheim mit einem maskenhaften Lächeln und ohne Uebergänge. Ein bißchen mehr war hier schon zu tun. Ursula Krieg ist die Kokotte. Gewiß kein Wirbelwind im Sinne des Autors. Man kann ihr jedoch bestätigen, daß sie ihre ebenso alten, wie unanständigen Witze nicht ohne Grazie mitteilt.

Um die älteren Herrschaften und die Jugend bemühten sich Rudolf Klix, Jeanette Bethge, Ernst Bringolf, Gerd Fricke. Dieser letzte malte hilflos schluchzende Verliebtheit um einen Ton zu schwer, aber glaubhaft.

Der Schmutz in den Schulen.

Ein Protest der Schulärzte.

Bekanntlich hat der Berliner Magistrat im Rahmen seines neuen Sparprogramms beschlossen, auch die zur Unterhaltung der städtischen Schulen notwendigen Kosten einzuschränken. So soll die Reinigung der Klassenräume, die bisher täglich erfolgte, nur noch an drei Tagen in der Woche vorgenommen werden. Nun hat der Zweckverband sämtlicher nebenamtlich angestellter Schulärzte Groß-Berlins in seiner letzten Sitzung beschlossen, beim Magistrat Einspruch gegen die verminderte Reinigung der Schulräume zu erheben. Die Schulen seien jetzt schon so verschmutzt, daß für die Gesundheit der Schüler und Lehrer ernste Gefahren entstehen können. Die Wiedereinführung der täglichen Reinigung aller Schulräume erscheine daher als unumgängliche Notwendigkeit. — Dieser Protest der Schulärzte erscheint nur zu berechtigt. Die tägliche Reinigung der Schulklassen ist schon aus hygienischen Gründen dringend erforderlich und die Sparsamkeit des Magistrats scheint hier wieder einmal nicht am Platze zu sein.

Nachdem die vom Polizeipräsidenten den Hausbesitzern zum Abtransport des Mülls gestellte Frist am heutigen Vormittag 9 Uhr abgelaufen ist, ohne daß sich die Durchführung dieser Maßnahme hat ermöglichen lassen, ist nunmehr auf Veranlassung des Polizeipräsidiums die Technische Nothilfe eingesetzt worden, die zunächst mit einigen hundert Nothelfern 50 Gespanne der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer in Betrieb genommen hat. In erster Linie soll heute der Müll aus den Höfen der Krankenhäuser und Kliniken entfernt werden, ferner aus den Häusern, in denen sich Bäckereien, Fleischereien und sonstige große Lebensmittelbetriebe befinden. Auch besonders große Mietkasernen, in denen wegen der zahlreichen Bewohner die Müllanhäufung sehr stark ist, sollen nach Möglichkeit noch heute berücksichtigt werden. Einstweilen finden die Fahrten der von Nothelfern besetzten Gespanne nur von zwei Wagendepots der Wirtschaftsgenossenschaft aus statt, doch sollen auch die übrigen Depots in den nächsten Tagen wieder in Betrieb genommen werden. Sowohl die einzelnen Transporte, wie auch die Müllverladestellen stehen unter besonderem polizeilichen Schutz, um etwaige Reibereien zwischen den Streikenden und den Nothelfern zu verhindern. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist es jedoch noch zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Das Urteil im Mordprozeß Eschbach. Die vor dem Schwurgericht des Landgerichts II geführte Verhandlung gegen den Schlächtermeister Eschbach wegen Erschießung seines Schwiegersohnes wurde gestern zu Ende geführt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, so daß die Freisprechung des Angeklagten erfolgte, was von den zahlreich anwesenden Einwohnern von Bernau und Umgegend mit lautem Beifall begrüßt wurde.

Für vier Millionen Banderolen gestohlen. Aus Neuß wird gemeldet: Bei einem Einbruch in das Hauptzollamt wurden für vier Millionen Mark Banderolen für Zigaretten gestohlen. Für 12 Millionen Mark niedrige Werte ließen die Diebe in den aufgebrochenen Schränken liegen.

Die Landungsbrücke in Bad Niendorf eingestürzt.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Lübeck, 3. März.

Die großen Dampferanlegebrücken in den Seebädern der Lübecker Bucht sind in diesem Winter schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Nachdem die starken Seestege in den Bädern Dahme und Kellenhusen eingebrochen und zum größten Teil zerstört sind, ist gestern auch die große Dampferanlegebrücke in Niendorf eingestürzt. Ueber 120 Meter sind vom Treibeis mit allen Stützbalken eingerissen worden. Der Schaden ist sehr hoch. Es ist kaum damit zu rechnen, daß die drei Brücken in dieser Saison wiederhergestellt sein werden.

Ein Pariser Studentenulk.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 2. März

Die Zeitungen erzählen folgendes sonderbare Abenteu[illegible] das sich gestern in der rumänischen Gesandtschaft in P[illegible] zutrug: Ueber 100 rumänische Studenten erschienen in den A[illegible] räumen und verlangten eine Geldbeihilfe, die den Studie[illegible] den einiger Nationen von ihren Regierungen gewährt worden[illegible] um die jungen Leute über die Schwierigkeiten des Lebens hinwe[illegible] helfen. Das Geld wurde erwartet, war aber noch nicht eingetr[illegible] Dieser Bescheid erbitterte die Studenten derart, daß sie beschlo[illegible] das Personal der Gesandtschaft einfach gefangen zu nehmen. [illegible] vier anwesenden Legationssekretären wurde gesagt, daß sie die [illegible] mer nicht verlassen dürften, bevor nicht die Auszahlung erfolgt[illegible] Diese lächerliche Situation dauerte einige Stunden. Inzwi[illegible] hatte der Sekretär dem Gesandten telephoniert, der alsdann[illegible] demonstrierende Jugend durch die Polizei aus den Räumen [illegible] fernen ließ. Als Entschuldigung für die rumänischen Leute [illegible] angegeben, daß sie sich in Not befanden. Es wird gesagt, da[illegible] jungen Rumänen lieber in Paris studierten als im Hause gegen[illegible] obwohl es ihnen geboten war, in Deutschland mit der Hälfte [illegible] für Paris notwendigen Zuschusses auszukommen.

Morgen voraussichtliches Wetter für Berlin und Umgeg[illegible] Ein wenig wärmer, veränderlich, überwiegend bewölkt mit leichten R[illegible] fällen und ziemlich frischen südwestlichen Winden.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Im Nordw[illegible] ziemlich starke, in den meisten anderen Gegenden schwächere Niederschl[illegible] hauptsächlich Regen.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski-Berlin-Lichterfelde[illegible] auswärtige Politik: Josef Schwab-Berlin; für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und [illegible] Arno Arndt-Wilmersdorf; für das Feuilleton: Erich Vogeler-Tegel; für den [illegible] Fritz Engel-Schöneberg; für die Handelszeitung: Dr. Felix Pinner-Wilmersdorf; für den [illegible] Teil des Blattes: Albert Pilz-Charlottenburg; für die Inserate: Heinrich Baron-Schö[illegible]
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin. Hierzu 1 Beiblat[illegible]

Berliner Fonds-Börse 3. März 1922. Eher schwächer — Dollar ca. 250.

Die ausländischen Zahlungsmittel waren heute weiter haussierend. Der Dollar fing mit 243 an und stieg gleich in der ersten Börsenstunde auf 250. Trotzdem zeigten die Aufangskurse am Effektenmarkt keine einheitliche Haltung, sondern waren zum grossen Teil abgeschwächt. Das Geschäft war sehr ruhig.

Am Markt der „unnotierten Werte" wurden folgende Kurse genannt: Pomona 8900, Dt. Kolonialanteile 10 000, Südsee-Phosphat 2150, Salitrera-Shares 18 000, Sloman 670, Kaoko 270, Mansfelder Kuxe 29 000, Ronnenberg 1685, Halle Kali 1210, Krügershall 970, Ufa 345, Berlin Burger 490, Hansa Lloyd 395, Grade Auto 430, Schebera 670, R. Wolf 935, Frister & Rossmann 7500, Scheidemandel 1990, Flender 1090—1040, Lichtenberger Wolle 900, Sächs. Tüll 1450, Gummi Elbe 1100, Chem. Rhenania 1240, Halback 585, Karstadt 310, Dt. Petroleum 2050, Dt. Erdöl 2000, Ipu 3200, Peter. Inter. 140¾, Russenbank 131¼.

Am Rentenmarkt zogen 3proz. Reichsanleihe stärker an (+ 3), während deutsche Anleihen im übrigen nur wenig verändert waren. Ausländische Anleihen verkehrten in fester Haltung.

Auch im Verlauf veränderte sich die Haltung nur wenig, eher gaben die Kurse weiter etwas nach.

Kosciusko-Noten wurden mit 5,85, Auszahlung Warschau wurde mit 5,90 genannt:

Höher: Warsteiner Gruben 68, Nordd. Eiswerke 17, Chillingworth 36, Markt- u. Kühlhallen 19,50, Herm. Schött 40, Giesel Cement 25, Egestorff Masch. 25, Siemens Glas 100, Mark Cement 70, Seebeck 80, Kammerichwerke 26, Keyling u. Thomas 50, Wilcke Dampfkessel 75, Hotelbetriebs-Ges. 25, Sächs. Waggon 50, Kassler Federstahl 25, Gladbacher Textil 55, Gildemeister 175, Dtsche. Schachtbau 200, Aug. Wegelin 100, Sondermann u. Stier 40.

Niedriger: Kalker Werkzeug 120, Gebr. Krüger 30, Schles. Mühlen 80, Hallesche Maschinen 190, Wanderer Werke 50, Stassfurt chem. Fabr. 25, Busch opt. 40, Grube Eintracht 70, Boeddinghaus 35, Harburg. Eisen 110, Ver. Kohlen Act.-Ges. 75.

Der Kassamarkt verkehrte in ziemlich fester Haltung.

Gegen ½2 Uhr wurden folgende Kurse genannt: Phönix 1305, Gelsenkirchen 1255, Dt. Luxemburg 1230, Oberbedarf 1140, Caro 1015, Rheinstahl 1540, Hohenlohe 1250, Harpener 1820, A. E. G. 900, Rombacher 860, Dt. Petroleum 2000, Dt. Erdöl 2175.

Von den Werten der Compania Hispano Americana de Electricidad gingen heute die 6proz. Rentenbons mit 15 400 M., die Aktien Lit. A mit 21 100 M. um.

Aus dem Auslande wurden gegen 11 Uhr folgende Kurse gemeldet: Holland 1,04—1,05, Kopenhagen 1,94—1,96, Stockholm 1,53 bis 1,55.

Fortlaufend notierte Werte. (Ohne Gewähr.)

Festverz. Werte		Fortlauf. Kurse	Einheits-K. heut	vor.
R. Sch. 15	5	99	100	100
- 17	5	100	100	100
- 16 IV-V	4½	86⅞	86	86⅞
- 5.9 (Ag.)	4½		72	72
[illegible]				

	Div.			heut	vor.
Chem. Cries	10	1010	985	1000	1010
- Heyden	20	970	960	950	935
Daiml. Motr.	5	610	608	606	615
Dtschl. Atl. T.	6	969	920	920	925
Dt. Luxb. B.	20	1243		1242	1265
Dt. Kaliwrke.	8	1440	1440	1450	1475
[illegible]					

Industrie-Obligationen

	Zs.	heut.	vor.
Act. f Anil 09	4½	104	105
AEG. 19.S.9	4½	122	122
- S. 6-8	4½	122	122
- 90,05,1-5	4	107⅞	107⅞
Anh. Kohlw.	4½	—	100⅞
[illegible]			

		heut.	vor.
Rütgersw 04	4½	—	114
Sr.-u. Ml-11	4½	100⅞	100
Sachsenwk.	4½	—	98
SchalkGb 98	4	98	100
Schles. El. u. G.			
1900, 0204	4½	—	90
Schuck 98,99	4	—	108
- 1901	4½	—	100
[illegible]			

Ausl. Eisenb.-Aktien.

	Div.	heut.	vor.
Pennsylvania	6	—	1250

Schiffahrts-Aktien.

	Div.	heut.	vor.
HbReed. v96	13	—	450
Kop Dpf. LtC.	40	—	585
[illegible]			

Industrie-Aktien.

	Div.	heut.	vor.
Aach. Ld.	40	1460	1480
- Spinn.	25	985	1020
Adl. Portl. Z.	10	750	750
Adler & Opp.	20	1750	1780
Adlerh. Glas	25	1800	1790
A.G.f. Bau ab	15	580	599
[illegible]			

	Div.	heut.	vor.
Chem. Milch	15	870	880
- Weiler	15	750	769
- Ind. Gelsk	75	3348	3335
- Wk. Albert	25	1675	1665
- Lubszyns	15	899	840
Chillingw.	25	935	951
Conc. chm. F	30	2300	2375
- Spinner.	25	1160	1145
[illegible]			

	Div.	heut.	vor.
J. Girmes & C	15	990	970
Gladbch. Tx	20	3700	3645
- Wollind.	20	1925	1850
Gladenb & S	25	1400	1300
Gl-M. Schalk	70	4575	4650
Glauzig. Zu.	35	1620	1685
Glockenst.	25	1145	1175
GbrGoedh D	22	2895	2925
[illegible]			

	Div.	heut.	vor.
Kont. Wassw.	5	415	405
KörbisdZuck	10	2185	2125
Körting Elkt.	50	1300	1270
Kosthm. Cel.	12	659	650
Krefeld Stahl	0	—	515
W. Krefft	20	995	985
Kromschröd	15	—	800
Kronpr. Met.	25	2355	2298
Gbr. Krüger	30	860	895
[illegible]			

	Div.	heut.	vor.
Poppe & Wth.	30	1200	1200
Porta-U.P-Z	15	875	850
Preßsp. Ut.	50	2015	2000
Presluw	30	845	906
Rasquin F.	40	2352	2540
Rauchw. Wlt	60	2035	2040
Ravensb. Sp	15	1950	2000
Reichelt Mtl.	40	2400	2400
Reinecker	20	905	900
[illegible]			

	Div.	heut.
Temp. Feldo.	D	29[illegible]
Terra A.-G.	30	112[illegible]
Trr. G. Hohz. K	0	35[illegible]
- N. Bof. G.	o. D	27[illegible]
- N. Schönh.	8	34[illegible]
- Nordost	0	35[illegible]
- Rud.-Joh.	0	19[illegible]
- Südw.	o. D	[illegible]
- Witzl.	o. D	72[illegible]
[illegible]		

Einheitskurse (ohne Gewähr)

[illegible]

Preuss. Pfandbriefe.

[illegible]

Deutsche Klein- und Strassenbahn-Aktien.

[illegible]

Bank-Aktien.

[illegible]

Brauerei-Aktien.

[illegible]

Banknoten / Devisen

[illegible]

Abend-Ausgabe
eitag, den 3. März 1922

Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts

Nr. 106 • Beiblatt
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin

Devisenablieferung und Kurssicherung.

Neue Erklärungen des Reichskommissars und der Reichsbank.

An den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung d wegen mangelnden Entgegenkommens einzelner Banken bei Devisenabnahme mehrfach Beschwerden gegt. Der Reichskommissar hat erneut mit der Reichsbank handelt. Die Reichsbankanstalten werden in allen Fällen das testgehende Entgegenkommen zeigen. Wo bei privaten nken z. B. eine Forderung übermäßiger Sicherheitsleistung Devisenterminverkäufen gestellt wird, empfiehlt sich im allneinen eine Anfrage an die örtliche Reichsbankstalt, ob deren Bedingungen nicht günstiger sind.

Um den Exportkreisen weiterhin entgegenzukommen und wirkliche Anze zu Beschwerden soweit als irgend möglich auszuschliessen, ist dafür ge getragen worden, dass selbst mittleren und kleinen Firn Gelegenheit gegeben ist, auch für Zwecke der Kurssicherung unselbar der Reichsbank zu bedienen. Die Reichsbank weist ferner darauf dass Angebote von Termindevisen im Einzelfall auch wegen Unterreitung der Mindestgrenze von 50 000 M. nicht abgelehnt werden. Allerss muss mit Rücksicht auf die sonst aus der Menge des Materials erhsehenden grossen Schwierigkeiten Wert darauf gelegt werden, dass Exporteure kleine Beträge, soweit das nach Art und Vernzungsmöglichkeiten tunlich erscheint, ansammelt und dann in er Summe begibt.

Hinsichtlich der Frage der Sicherheitsleistung ist gleichfalls Reichsbankanstalten weitestes Entgegenkommen zur Pflicht gemacht den. Es ist der Ankauf kleinerer Beträge ohne Sicherheitsleistung von sonst nicht bei der Reichsbank ausdrücklich akkreditierten nen gestattet, sofern diese Firmen vertrauenswürdig sind. st bei grösseren Beträgen ist ein gleiches Entgegenkommen zusssen, wenn das Gesamttermindevisenengagement des Verkäufers sich eine grössere Anzahl kleinerer Geschäfte mit verschiedenen ausischen Warenabnehmern verteilt, also eine gute Risikovertellung beim Exporteur vorliegt. Es kann festgestellt werden, dass die fälle zu bestellende Sicherheit von der Reichsbank gering bemessen d und im allgemeinen auch in schwierigen Fällen mässige Teilbeträge ügen.

Die Reichsbank muss allerdings voraussetzen, dass ihr die geschäftlichen ndlungen der Devisengeschäfte in jedem Falle in offener und entnkommender Weise nachgewiesen werden und dass die genaue fung zu Bedenken keiner Anlass gibt. Den Reichsbankangestellten zwar vorgeschrieben, auch hierbei nicht schematisch vorzugehen und t etwa den Nachweis vorzängigen Exports zu fordern, aber erhin muss es sich um sicher und einwandfrei abschlossene Geschäfte handeln. Unbestimmte Angaben in den isenangeboten, wie „Warenexport", „Erfüllung eines Lieferungsrages", „Bestellung" und dergleichen, müssen im allgemeinen durch auere Angaben ersetzt werden.

Besonders wertvoll ist es, wenn die betreffenden Exporteure sich zeitig, jedenfalls vor dem ersten Geschäft der betreffenden Art, rsönlich mit der zuständigen Reichsbankanstalt in rbindung setzen, wodurch die meisten Schwierigkeiten von vornin vermieden werden können. Die Mitarbeit der Privatbanken nicht zu entbehren und soll auch in keiner Weise ausgeschlossen den. Sicherlich werden die Banken aus rein geschäftlichem Interesse durch die Reichsbank gegebenen Beispiel ganz von selbst folgen.

Die Reichsbank weist noch auf zwei Punkte hin, die fach Anlass zu Beschwerden gegeben haben:

Der erste Punkt betrifft Beschwerden über unzureichende Benisse der Zweiganstalten. Diese Beschwerden sind auf zurückzuführen, dass wegen der Kursfestsetzung die Abrechnung Geschäfte regelmässig nicht sofort bei Einreichung vorgenommen den kann, was aber mit dem Umfang der Befugnisse der Zweigalten nichts zu tun hat. Nur bei Termingeschäften hat sich Reichsbankdirektorium selbst die Entscheidung vorbehalten. In der ia dürfte sich dies aber nach Ansicht der Reichsbank noch kaum nd bemerkbar gemacht haben, da die von den Bankanstalten weiterleiten Angebote, vorausgesetzt, dass sie formell in Ordnung waren, n jemals abgelehnt worden sind. Ausserdem besteht in der Zulassung telephonischen oder telegraphischen Erledigung der Anträge die lichkeit, die sich aus der räumlichen Entfernung von dem Börsenze ergebenden, nicht aber mit irgendwelchen Zuständigkeitsverhältn zusammenhängenden Nachteile auszuschalten.

Der zweite Punkt betrifft den Verzicht der Reichsbank auf ferung vorverkaufter Devisen. Dem Wunsch der Exure, über die in dem Merkblatt der Reichsbank vom November 1921 nnten vier Fälle (Aufruhr, neue Ausfuhrverbote, Blockade, tzung durch feindliche Truppen) hinaus bestimmte allgemeine Zusagen über eine Freistellung von der Devisenpflicht zu machen, kann von der Reichsbank nicht prochen werden, da hierdurch eine unerträgliche Unsicherin das Devisenkaufgeschäft hineingetragen und die Weiteritionen der Reichsbank gefährdet würden. In dem Merkblatt vom mber 1921 ist aber bereits zum Ausdruck gebracht, dass, von einem Prolongation zu gewährenden Entgegenkommen ganz abgesehen, über die vier Punkte hinaus Erleichterungen, äusserstenfalls volle Befreiung nicht ausgeschlossen werden soll; nur muss die Reichsbank die Entscheidung vorbehalten, wenn sie sich nicht der ulativen Ausnutzung durch unlautere Elemente aussetzen will. Berichtigt ist aber jedenfalls ein Entgegenkommen bei unschuldeter Nichtlieferung, und es wird auf jeden Fall ieden werden, dass eine korrekt handelnde Firma durch unverschuld Nichterfüllung von Devisenablieferungspflichten in ihrem Bestand ihrer Leistungsfähigkeit ernstlich gefährdet werden würde.

Wenn Firmen glauben, nicht in allen Fällen mit glatter Abwicklung ihrer Geschäfte rechnen zu können, so weist der rkskommissar auf ein Verfahren hin, das sich bereits bewährt hat.

Von den gesamten in Terminen zu erwartenden Devisenzuflüssen ist ein gewisser Sicherheitsprozentsatz jeweilsbeh. 10 pCt. zu vorverkaufen. Bei nicht glatter Abwicklung eines Geschäftes t dann, wenn auch nach seiner Prolongierung, die regelmässig gewährt ein Devisenzugang aus diesem Geschäft nicht mehr zu erwarten ist, Ersatzdevisenlieferung aus dem Sicherheitsfonds geleistet werden. wird sich so erreichen lassen, dass effektive Verluste aus der Nichtung der Devisenablieferung nicht oder nur in einem geringeren Umfange entstehen können. Es bleibt nur das Risiko der Kurschwankung dem nicht vorverkauften Devisenprozentsatz, das aber bei laufendem ft regelmässig getragen werden kann. Eine im übrigen eintretende Störung wegen Unmöglichkeit der Lieferung oder wegen Zahlungsigkeit des Schuldners besteht ebenso wie bei Fakturierung in Valuta bei Verkauf in Mark. Sie gehört in dem verbleibenden Umfange zu normalen geschäftlichen Risiko und ist keine Folge der Valutaierung.

Der Reichskommissar nimmt ferner Veranlassung, nachdrücklich auf folgendes hinzuweisen: Eine grosse Anzahl von Exporten sieht offenbar ihre Devisenablieferungspflicht als erfüllt wenn sie den abgabepflichtigen Teil ihres Devisenkommens einer Privatbank zuleitet, auch ohne er die ausdrückliche Auflage zu machen, diese Beträge an Reichsbank weiterzuleiten. Diese Auffassung ist unrig. Die Privatbank ist lediglich zu einer Weitergabe der gen verpflichtet, wenn diese mit der ausdrücklichen Auflage geben werden, die Beträge an die Reichsbank weiterten. Nur in diesem Falle hat der Exporteur die übernomne Verpflichtung zur Ablieferung des Devisenprozentsatzes llt.

*

erwertung nicht in Berlin notierter Valuten. In olge der Fakturierung der Ausfuhr in hochwertiger Auslandswährung gt der Export hin und wieder auch solche Valuten hervor, für die Reichsbank im allgemeinen nicht Käufer ist. Eine enablieferungspflicht besteht in diesen Fällen nicht. Um jedoch Besitzern derartiger Valuten eine erweiterte Verwertungsmöglichzu schaffen, hat die Reichsbank angeordnet, dass Noten, Schecks Wechsel — letztere mit einer Laufzeit bis zu drei Monaten — auf dem Weltverkehr angeschlossenen Länder mit Ausnahme der n-Oesterreich zahlbaren Wechsel und Schecks sowie der ische und polnische Währung lautenden Papiere als Auftragsiere angenommen werden. Die Annahme der hiernach neu etracht kommenden Papiere erfolgt unter dem auf der Quittung zu kenden Vorbehalt der Einzugs- und Verwertungsmöglichkeit und benenfalls ohne Gewähr für rechtzeitige Präsentation und Protesterhebung. Die Zusicherung des Kurses des Einlieferungstages kann bei denjenigen Währungen, für die in Berlin keine regelmässige amtliche Notierung besteht, naturgemäss nicht in Frage kommen. Da sich in geeigneten Fällen für die Reichsbank eine Gelegenheit zur Verwertung der betreffenden Papiere vor Verfall bieten kann, wird die Reichsbank prüfen, unter welchen Bedingungen die Devisenabteilung der Reichsbank von den Bankanstalten derartige Papiere kaufen kann. Bei börsenmässigem oder sonstigem Weiterverkauf wird die Reichsbank den Einreichern den von ihr erzielten Kurs in Anrechnung bringen. Bei Einziehung wird der der Reichsbank von ihrem Korrespondenten gutgebrachte Betrag in üblicher Weise abgerechnet. An Gebühren kommen die allgemeinen Sätze der Reichsbank in Abzug zuzüglich etwa entstehender besonderer Gebühren und Kosten. Eine Kurssicherung kann, wie aus vorstehendem hervorgeht, mit derartigen Devisengeschäften nicht oder nur in sehr bedingter Weise erreicht werden.

---

* **Erhöhung der Röhrenpreise.** In der Sitzung des Röhrenverbandes wurden die Inlandspreise für Siederöhren um 34 pCt. und für Gasröhren um 31 pCt. netto erhöht, dagegen die Auslandspreise unverändert gelassen, so dass Inlands- und Auslandspreise heute gleich sind.

* **Der Verein deutscher Eisengiesserei.en.** Giesserei-verband erhöhte die Gusswarenpreise für den Monat März 1922 um 25 pCt.

* **Berlin Burger Eisenwerk Akt.-Ges.** Wie die Verwaltung mitteilt, ist das in Burg bei Magdeburg neu errichtete Fein- und Mittelblechwalzwerk in Betrieb genommen worden.

* **Rheinische Gerbstoff- und Farbholz-Extraktfabrik Gebrüder Müller Akt.-Ges.** in Beurath. In der Generalversammlung wurde eine Dividende auf 14 pCt. festgesetzt. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt der Generaldirektor der Renner-Werke Akt.-Ges. in Hamburg, Dr. W. Möller, ferner J. C. Balvin in New-York und D. J. Buxton Hawkley. Diese Neuwahl erfolgte im Hinblick darauf, dass sich die Mehrheit des Aktienkapitals der Müller-Ges. im Besitze der Renner-Werke in Hamburg befindet und diese wiederum von der Forestal Company in London kontrolliert wird. Die Verwaltung gab sodann ein Anerbieten der Forestal-Company auf Uebernahme der nach im Besitz der Verwaltung befindlichen Müller-Aktien bekannt, wonach für jede Aktie, einerlei, ob sie der alten oder der neuen Emission angehören, ein Betrag von 5145 M. zuzüglich 3 Pfd. Sterl. gewährt wird. Die Verwaltung befürwortete dieses Angebot unter Hinweis darauf, dass es sich empfehle, Hand in Hand mit der Forestal-Gruppe zu arbeiten. Die Verwaltung bleibe deutsch, wie auch die Gesellschaft ihren Charakter als deutsches Aktienunternehmen beibehalten werde.

* **Die Kaliwerke Ummendorf-Eilsleben Akt.-Ges.** in Wefensleben beantragen die Erhöhung des bisherigen Aktienkapitals von 22 Mill. M. um 30 Mill. M. Vorzugsaktien. Die Gesellschaft beabsichtigt den Ausbau ihrer chemischen Fabrik, Aufnahme neuer Produktionszweige und Beteiligungen an solchen. Es verlautet, dass das letzte Geschäftsjahr günstig war und dass für 1921 mit einer Dividende von 15 pCt. (wie 1. V.) gerechnet werden könne.

* **Die Carbonit-Akt.-Ges. Hamburg** (früher Sprengstoff Akt.-Ges. Carbonit) legt ihren Aktionären ein Angebot der Norddeutschen Bank vor betreffs Umtausch ihrer Aktien in Aktien der Dynamit-Akt.-Ges. vormals Alfred Nobel & Co. Auf je 5000 M. Carbonit-Aktien plus Dividende 1922 sollen 4000 M Dynamit-Aktien plus Dividende 1922 entfallen, an dem ihnen zustehenden Recht auf eine junge Dynamit-Aktie plus Dividende 1922 zu 400 pCt. haftet.

* **Zuckerraffinerie Halle.** Der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken gelang es inzwischen, die für die Uebernahme der Zuckerraffinerie Halle von der Generalversammlung als Vorbedingung verlangten 8 Mill. M. Stammaktien zu erwerben. Die Vorzugsaktien der Raffinerie werden aber erst nach Erledigung der Anfechtungsklage vom Bankkonsortium herausgegeben.

* **Glas- und Spiegelmanufaktur** in Gelsenkirchen. Zu dem Uebergang der Mehrheit der Aktien dieser Gesellschaft an eine andere Gruppe verlautet, dass es sich bei der letzteren um die Gerresheimer Glashüttenwerke Akt.-Ges. handelt.

* **Eine Vollbörse in Halle.** Zwischen dem Hallenschen Verein für Getreidehandel und der Vereinigung Hallescher Bankfirmen sind, wie uns aus Halle gemeldet wird, Verhandlungen angebahnt, um eine Vollbörse für Effekten- und Produktenhandel mit amtlichen Notierungen einzurichten.

* **Preiskampf zwischen der deutschen und der belgischen Zementindustrie.** Nachdem vor kurzem Unterhandlungen zwischen den deutschen und belgischen Zementwerken über die Bildung eines Verkaufssyndikats für Holland durch die ablehnende Haltung der Belgier gescheitert waren, hat das Deutsche Zementsyndikat in Holland einen Preiskampf gegen den belgischen Zement begonnen durch eine Ermässigung des Zementpreises von 38 auf 28 Gulden.

* **Diskontermässigung in der Schweiz.** Die Schweizer Nationalbank beschloss die Herabsetzung des Diskontsatzes von 4 auf 3½ pCt. Der Lombardzinsfuss wurde von 5 auf 4½ pCt. ermässigt.

* **Die jugoslawische Regierung und der Dinarkurs.** Unser Belgrader Korrespondent meldet: Die Regierung verbot die Einfuhr von Luxuswaren sowie aller anderen für das Land nicht unbedingt lebensnotwendigen Waren. Diese Massregel in Verbindung mit einer gegen die Valutaspekulation wirkte auf den Dinarkurs günstig. Das Börsengeschäft entwickelt sich wieder normal, wenn auch schwach.

⊙ **Wenig einheitliche Haltung am Effektenmarkt — Dollarkurs bis 251.** Die Dollarkurssteigerung machte heute weitere Fortschritte. Schon heute vormittag erreichte er einen Stand von 244, um an der Börse bis auf 251 anzuziehen. Der Effektenmarkt folgte dieser Bewegung nur zum Teil, jedenfalls konnte von einer stärkeren Anregung nicht gesprochen werden. Es zeigte sich aufs neue, dass die Effektenspekulation nicht geneigt ist, blindlings die feste Tendenz des Devisenmarktes auf den Effektenmarkt zu übertragen. Am Markte der fortlaufend notierten Papiere traten anfangs u. a. folgende Kursveränderungen ein:

Essener Steinkohlen (— 49), Harpener (+ 40), Hoesch (— 76), Laurahütte (+ 50), Oberbedarf (— 21), Phönix (+ 40), Rhein. Braunkohlen (— 55), Rombacher (— 45), Deutsche Kali (— 35), Westeregeln (— 200), Chem. Heyden (+ 30), Elberfelder Farben (— 30), Köln-Rottweiler (+ 34), Oberkoks (— 70), Augsburg-Nürnberg (— 120), Rütgerswerke (— 30), BEW. (— 25), Felten & Guilleaume (+ 32), Berl.-Anhalt. Maschinen (+ 28), Anglo Guano (+ 40), Karlsruher Maschinen (+ 25), Löwe (+ 80), Stettziner Vulkan (+ 25), Hamburg-Süd (+ 25), Handels (— 7), Deutsche Bank (— 9½).

Die Haltung der Effektenbörse wurde teilweise recht erheblich durch das Ableben des Bankiers Hugo J. Herzfeld, des bekannten Aufkäufers grosser Aktienpakete, beeinflusst. Die Werte, an denen er interessiert war, gingen mehr oder weniger im Kurse zurück. So ermässigten sich u. a. die Kurse der Argo-Aktien, der Aktien der Kaliwerke Aschersleben und Westeregeln sowie Mansfelder Kuxe. Im Verlaufe blieb die Haltung der Börse geteilt. Die Kurse bröckelten verschiedentlich ab, obwohl der Dollarkurs seinen hohen Stand behauptete, und obwohl das Publikum heute wieder nicht als Käufer fehlte. Allerdings hat es den „variablen Papieren" ziemlich scharf den Rücken zugekehrt und sich nur einer Anzahl von Spezialpapieren mit Einheitskursen zugewendet, über die wieder mannigfache Gerüchte im Umlauf waren. Auf diese Weise kamen am Kassamarkt aufs neue zahlreiche Kurssteigerungen zustande, doch fehlte es auch nicht an Rückgängen. Tägliches Geld stellte sich heute unverändert auf 4½ und darüber.

Amsterdam, 3. März, 10 Uhr 14 Min. vorm. (Privat-Telegramm der Rotterdamschen Bankvereeniging.) London G. 11,57, B. 11,58, Berlin G. 1,86, B. 1,90, Wien G. 0,0450, B. 0,0525, New-York (Kabelauszahlung) G. 261,99, B. —, Paris G. 28,825, B. 28,90, Brüssel G. 22,325, B. 22,60, Kopenhagen G. 55,20, B. 55,45, Kristiania G. 45,55, B. 45,80, Stockholm G. 69, B. 69,25, Zürich G. 51,10, B. 51,20.

Akt.-Ges. Glashüttenwerk Adlerhütten in Penzig bei Görlitz: wieder 25 pCt. Ausserdem wird eine Kapitalserhöhung um bis zu 3 Mill. M. Stammaktien beantragt. Hiervon sollen 2 Mill. M. den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum Bezuge angeboten werden, während die restlichen Aktien der Gesellschaft für besondere Zwecke bzw. zur Verwertung verfügbar bleiben. Ausserdem ist die Ausgabe von Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht vorgesehen.
Th. Flöther, Maschinenbau Akt.-Ges.: 25 pCt. (i. V.: 15).
Deutsche Asphalt Akt.-Ges. in Hannover. 40 pCt. auf das erhöhte Aktienkapital (i. V. 30 pCt.).
Delmenhorster Linoleumfabrik Akt.-Ges. Ankermarke: 40 pCt. (i. V. 25).
Fürberei Glauchau Akt.-Ges.: 35 pCt. (i. V. 27), ferner Ueberweisung von 1 Mill. M. auf Werkerhaltungskonto.
Steingutfabrik Colditz: 40 pCt. (i. V. 30).

Hugo J. Herzfeld †

Heute vormittag starb an einem Herzschlage der Berliner Bankier Hugo I. Herzfeld im 52. Lebensjahre. Damit ist eine Persönlichkeit, die in den letzten Jahren ausserordentlich viel von sich reden gemacht hatte und insbesondere die Börse immer wieder beschäftigte, mitten aus Projekten grossen Umfanges gerissen worden. Herzfeld war eine der jenigen Persönlichkeiten, die durch die eigenartigen Wertfluktuationen, wie sie sich im Kriege und in den Nachkriegsjahren im deutschen Wirtschaftsleben herausgebildet hatten, in eine ebenso eigenartige, wie einflussreiche Tätigkeit hineingetragen wurden. Vor dem Kriege Inhaber eines mässig grossen Bankgeschäftes, hat es Herzfeld verstanden, die mit der Geldentwertung zusammenhängenden Wertverschiebungen sich mit geradezu genialem händlerischen Instinkte nutzbar zu machen. Seine Spezialität war, Börsenbewegungen nicht nur auszunutzen, sondern zu schaffen, aber nicht, um hier und da grössere oder kleinere Posten von Effekten aufzukaufen, und sie dann mit Zwischengewinnen weiter zu veräussern, sondern um Majoritäten in seine Hand zusammenzubringen, mit deren Hilfe er dann entscheidend in die Schicksale der Gesellschaften selbst eingriff. Das Aufkaufen von Majoritäten war seine Kunst, und in ihr kam ihm kaum einer gleich. Seine Börsentransaktionen waren immer auf lange Sicht angelegt, und mit eisernen Nerven und grosser phsychologischer wie sachlicher Beherrschung seines Metiers gelang es ihm auch, sie meist bis zu ihrem Ziele durchzuführen. Er hat u. a. die Aktienmajoritäten der Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo und des Bochumer Vereins, die Kuxenmehrheit der Mansfeldschen Gewerkschaft, die Schicksale der Aktiengesellschaft Fabriken Leopoldshall, der Kaliwerke Westeregeln und der Kaliwerke Salzdetfurth in seine Hände gebracht, manchmal im Auftrage hinter ihm stehender Finanz- und Industriegruppen, manchmal aber auch auf eigene Rechnung. Niemal aber gab er diese Majoritäten oder auch starke Minderheitspakete von Aktien, die er auf diese Weise erworben hatte, wieder in Einzelstücken zum Verkehr zurück, sondern er führte sie der Konzern- und Trustbildung, der grossen Fusionsbewegung zu, die für unsere Zeit so charakteristisch ist. Er lieferte den Beweis, dass der Börsenhändler nicht nur als Mitläufer solcher Konzentrationskonjunkturen Spekulationsgewinne einzuheimsen vermag, sondern dass er auch in der Lage ist, selbstherrlich und bestimmend in diese Bewegung einzugreifen. So war Herzfeld allmählich zu einer Macht geworden, die ihm nicht nur an der Börse grossen Nutzen verlieh, sondern auch vielen industriellen Konzentrationspolitikern und Trustmachern seine Hilfe ausserordentlich wertvoll erscheinen liess. Zweifellos hat sich Herzfeld bei seinen Transaktionen ein grosses persönliches Vermögen geschaffen. Ob seine Tätigkeit immer den volkswirtschaftlichen oder auch nur gesunden privatwirtschaftlichen Interessen diente, oder ob sie nicht manchmal zu künstlichen Wertaufblähungen, zu nachteiligen Machtverschiebungen und Vergewaltigungen führte, wird sich erst zeigen, wenn die Inflationswirtschaft vorüber ist, und die industriellen Unternehmungen sich erst wieder durch ihre eigene sachliche Kraft im inneren und ausländischen Wettbewerb werden behaupten müssen. Wie dem auch sei, als Börsenhändler war Herzfeld ganz grossen Formates, eine kühne und bezwingende Natur, wie sie die Börse seit Jahren nicht mehr hervorgebracht hatte.

Hermann Waller †. Der Geschäftsinhaber der Discontos-Gesellschaft Hermann Waller ist heute vormittag, als er von einem kurzen Ausgang nach seiner Wohnung zurückkehrte, einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene, der bereits seit einigen Jahren an einem Herzleiden litt, ist aus einem weiten Wirkungskreis herausgerissen worden. Er bekleidete viele Aufsichtsratsstellen und erfreute sich in Bank- und Börsenkreisen einer grossen Beliebtheit.

Waren-Markt.

* **Berliner Produktenverkehr.** Unter erheblichen Schwankungen stiegen Dollar und Gulden seit gestern erneut scharf in die Höhe gegangen und gleichzeitig werden auch von den amerikanischen Weizenmärkten die Preise wesentlich höher als am Vortage gemeldet. Damit war für den deutschen Markt die Richtung für eine starke weitere Aufwärtsbewegung gegeben da der Zwang, an die Weltmarktsparität heranzugehen, bleibt und jede weitere Verteuerung der Auslandsware die Preise des Inlandgetreides nach sich zieht. Von Süddeutschland war heute weniger zu hören, offenbar weil bei der Unregelmässigkeit der Preise und bei der Schwierigkeit der telephonischen Verbindung mit dort Anstellungen nach Süddeutschland nur unter erschwerenden Verhältnissen zu machen sind. Ueberdies fehlt es dauernd an ersthändigen Offerten. Die Preise gingen in Weizen ebenso wie in Roggen scharf aufwärts, für letzteren Artikel besonders gestützt durch grosse Käufe Brennos, anscheinend für Mühlen. Von anderer Seite wird über das Mehlgeschäft sehr geklagt und manche Provinzmühlen gehen deshalb früher erworbenen Weizen wieder heraus. Die Hausse kam auch in Gerste wie Hafer und Mais scharf zum Ausdruck und ebenso waren Hülsenfrüchte, wie der gesamte Futtermarkt mit den Preisen in steigender Bewegung.

Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer 645, pommerscher 637. Fest. Roggen, märkischer 500—502, pommerscher 495—500, ostpreussischer 478—485. Fest. Sommergerste 470—480. Fest. Hafer, märkischer 450—458, pommerscher 445—447, schlesischer 458. Fest. Mais, alt 429. März-April 413—419 ab Hamburg. Fest. Weizenmehl pro 100 kg 1350—1650, feinste Marken über Notiz bezahlt. Fest. Roggenmehl pro 100 kg 1150—1240. Fest. Weizenkleie 370. Fest. Roggenkleie 370. Fest. Raps 920—935. Fest. Erbsen, Viktoria 610—650, kleine Speiseerbsen 500—530, Futtererbsen 430 bis 450, Peluschken 400—490. Wicken 600—650. Lupinen, blaue 430—470, gelbe 580—650. Seradella, neue 775—850, 1926er 500—600. Rapskuchen 429 bis 440. Trockenschnitzel 340—345. Torfmelasse 30/70 155—160.

Die amtlichen Notierungen am Frühmarkt waren loko frei Wagen oder ex Waggon pro 50 kg: Hafer 470—475 M. Kartoffelflocken (Prozentisierungskommission) pro 50 kg. Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, Grosshandelspreise frei Berlin: Speisekartoffeln, weisse und rote 110—130 M. Frühmarkt geschäftslos.

Raffinat (Prozentisierungskommission des Fachausschusses der Handelskammer.) Grosshandelspreise pro 50 kg ab Station: drahtgeprr. Roggen u. Weizenstroh 50—52 M., desgl. Haferstroh 62—63 M., bindfadengebr. Roggen- u. Weizenstroh 55—56 M., lose u. gebündeltes Krummstroh 38—42 M., Häcksel 70—72 M., handelsübl. Heu 145—158 M., gutes Heu 160—175 M.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in M.)

	3. März	2 März
Feststellung der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz:		
Elektrolytkupfer wire bars	725	681
Notierungen der Berliner Metallbörse:		
Raffinadekupfer, 99—99,3 pCt.	6550—6700	6300—6400
Originalhüttenweichblei	2200—2250	2150—2200
Originalhüttenzinkblk. Preis im freien Verkehr	2775—2825	2450—2500
Originalhüttenzinkblk (Preis d. Zinkhüttenverb.)	2829	2553
Remelted-Plattenzink v. handelsübl. Beschaffenh.	2100—2200	2050—2100
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	10600	10200
desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 pCt. . .	11000	10400
Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl	16000—16200	15200—15300
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt.	15700—15900	14950—15000
Reinnickel, 98—99 pCt.	16400—16800	15500—16000
Antimon-Regulus	2400—2450	2925—2975
Silber in Barren, ca. 900 fein	4325—4375	4250—4250

* **London,** 2. März. Kupfer per Kasse 59 ((Vortag: 58¾), per 3 Monate 59⅞ (59⅞). Elektrolytic 64—66 (63½—65½). Best selected 61—63 (61—63), Strongsheets 90 (90), Zinn per Kasse 141⅞ (141¼), per 3 Monate 143¾ (143¼), Blei 20⅝ (20⅝), entfernte Sichten 20⅝ (20⅝). Zink nahe Sichten 24¾ (24½), entfernte Sichten 25¼ (25), Aluminium für Inland 120 (120), für Ausland 125 (125), Antimon Regulus 38 (38), Weissblech loko 18/8 (18/8), Silber 31—31¼ (31—31¼), Nickel für Inland 175 (175), für Ausfuhr 175 (175), Wolfram-Erz 10/0 (10/0), Platin 390 (390), Silber 32½ (32⅝), auf Lieferung 31⅝ (31⅝), Gold 93/6 (93/5).

* **Alexandria,** 2. März, Baumwolle März 34,10, Mai 33,10, April 33,75, Juni 34,40.

---

* **New-York,** 2. März. (Privat-Funkspruch.) Die Börse wies zunächst eine unregelmässige, aber überwiegend schwächere Tendenz auf, die ihren Grund in Verstössen der Baissepartei hatte. Später setzte sich auf lebhafte allgemeine Nachfrage eine Erholung durch, wobei Motor-, Oel- und Zuckeraktien rege gefragt waren. Die Börse schloss in sehr fester Verfassung. Umgesetzt wurden 830 000 Stück Aktien. — Die Mark erfuhr heute einen scharfen Rückgang. Gleich die erste Notiz war wesentlich niedriger, sie stellte sich auf 0,41¼—0,41⅜. Um 10½ Uhr kam dann eine Notiz von 0,41¼ bis 0,41½ zustande und schliesslich war der Kurs 0,41. Als höchste Notiz wurde 0,42, als niedrigste 0,41 genannt. An der Nachbörse wurde die Mark mit 0,41 bis 0,41¼ gehandelt.

Schrauben- u. Mutternfabrik vorm. S. Riehm & Söhne
Aktiengesellschaft.

In der ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre vom 26. Dezember 1921 ist die Erhöhung des Grundkapitals unserer Gesellschaft auf nom. M. 12 000 000,— durch Ausgabe von 4000 Stück auf den Inhaber lautenden Stammaktien über je nom. M. 1000,— die ab 1. Oktober 1921 dividendenberechtigt sind, sowie durch Ausgabe von 2000 Stück gleichfalls auf den Inhaber lautenden, ab 1. Oktober 1921 gewinnanteilsberechtigten Aktien Lit. B über je nom. M. 1000,— beschlossen worden.

Die neuen Stammaktien sind von einem Konsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, den alten Aktionären der Gesellschaft ein Angebot zu machen derart, dass mit einer Frist von mindestens zwei Wochen auf je nom. M. 2000,— alte Stammaktien eine neue Stammaktie über nom. M. 1000,— zum Kurse von 175 % zuzüglich Schlussnotenstempel bezogen werden kann.

Nachdem der Erhöhungsbeschluss und gleichzeitig die erfolgte Durchführung am 10. Februar 1922 in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir namens des Konsortiums die Aktionäre hierdurch auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

1. Die Anmeldung zur Ausübung des Bezugsrechtes hat bei Vermeidung des Ausschlusses

vom 4. März bis zum 31. März 1922

einschliesslich zu erfolgen. Dasselbe kann ausgeübt werden

bei der **Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft** in **Berlin,**

und zwar provisionsfrei, sofern die alten Aktien, nach der Nummernfolge geordnet, ohne Dividendenscheinbogen mit einem doppelt ausgefertigten Anmeldeschein, wofür Formulare bei der genannten Stelle erhältlich sind, am Schalter während der bei derselben üblichen Geschäftsstunden eingereicht werden.

Soweit die Ausübung des Bezugsrechtes im Wege der Korrespondenz erfolgt, wird die Bezugsstelle die übliche Bezugsprovision in Anrechnung bringen.

Die alten Aktien werden abgestempelt zurückgegeben.

2. Der Bezugspreis von 175 % zuzüglich Schlussnotenstempel ist bei der Anmeldung bar zu entrichten.

3. Die Ausgabe der bezogenen neuen Aktien erfolgt nach ihrer Fertigstellung bei derjenigen Stelle, bei welcher die Anmeldung bewirkt ist, gegen Rückgabe des mit der Quittung versehenen Anmeldeformulars. Die Bezugsstelle ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers dieser Quittung zu prüfen.

Berlin, den 3. März 1922.

Schrauben- und Mutternfabrik vorm. S. Riehm & Söhne
Aktiengesellschaft.

Infolge Auflösung eines Abraumbetriebes habe ich abzugeben:

22 gebrauchte, normalsp. Selbstentladewagen,
5 mit Bremsen und 17 Zäufermagen. Baujahr 6.—.K. für 6.5 bis 7 cbm Inhalt, garantiert betriebsfähig. Wagen sind wie neu, für Anschlussgleis usw. besonders geeignet.

30 gebrauchte Holzkastenkipper
für 8 cbm Schaufel 90er Spur. Rohdisp. Lagerung und Holzkonstruk. noch sehr gut erhalten.

28 gebrauchte, transportable Baracken
zum Teil auch fest verzimmert, sowie Lagerschuppen, in den verschiedensten Größen sowie eine Waschbackbaracke; Baracken und Schuppen sind für Lagerzwecke, Büroräume, Arbeitshallen, Unterkunftshallen besonders geeignet.

Div. Trag.- u. Winkeleisenmaterial, Gruben- und Abraumschwellen,
Interessenten wollen sich unter genauer Angabe der für sie in Frage kommenden Materialien melden unter E. 385 an Ges.-Expedition **Frommhold & Kretzschmar, Leipzig.**

28 000 Herrenmäntel 185,— 160,—
erstkl. konf., verf. **Ryback Co.,** Barbarossastr. 14. Kurf. 1051.

---

100 Automobil-Werkzeugtaschen
und einige 1000 Stück Patent-Schraubschlüssel
preiswert abzugeben.
G. F. Schroeder, Berlin S. 42,
Wasserstr. 66/67.

Wagen-Planen
(wie beim Militär),
ca. 5000 Stück, feldgrau, neu, teils Papier, mittlens Zeltillgewebe, ca. 2½×2½ m mit Umschlag u. Oesen, ausnahmsweise 65.— M. je Stück freibleibend, sofortige Lieferung. Offerten unter **U. K. 3750 an Johann Friedr. Eilers, Annoncen-Expedition, Magdeburg.**

Zigarettenspitzen.
Ludwig Schweiger & Co., Berlin C. 19, Oberwallstr. 10. Knopf- u. Zigarett.-Spitzfb.

Hugo & Eugen Salinger, Berlin.
Neue Promenade 4, Gegründet 1860.
Tel.-Abr.: Handschuhrel.
Lederhandschuhe, Stoffhandschuhe, Strümpfe, Socken i. Seide, Flor usw. usw.
Spezialhaus f. Export
Muster-Versand nur gegen Nachn. Rechnung, in solid. Ausführung u. Sportsock., Schals usw.

Aetznatron 125/128 Grad
liefert laufl. günst. an Selbstverbraucher.
S. Löbenstein,
Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 108.
Telegrammadresse: Bunjar.

Eisendraht,
weichgeglüht,
15 Zo. 3—4,6 mm
5 Zo. 5—7 mm
Montereisen,
15 Zo. 5—7 mm, bieten an
C. Brinitzer u. Co.,
Berlin SW. 68, Schützenstr. 68.

Für **feine Herren-Wäsche-Fabrikation** sofort greifbar zu verkaufen:
80 cm la Macco-Zephyrs
(Einfaßstoff)
gestreift, per m M. 72.—,
per II. Quart. 6000 m Roh-Wollrolle, 118/120 cm, 6000 m Rohneffel, 16/16, 20/20, 140 cm extra la Qualität.
Johannes Graupner, Langenfeld i. Westf.

Schreibmaschin.
Continent., Adler 3Zeil., Steuer sofort lieferbar.
Büromöbel bill.
Biscamp,
Martgrafenstr. 26. Fr. 5807. *

Revolverdrehbank,
Fabrik. Schubert u. Salzer, mit vertikalem Revolverkopf, 55 Hohlspindeln, fest neu, verkaufe. Off. u. **J. N. 9641** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Porzellan-Waren,
Spez. weißes Hotelgeschirr, aus greifbaren Lagerbestand, billigst abzugeben.
Albanel Komm.-Ges.,
Berlin W. 10, Rauchstraße 20. *

9000 m
la Gurtband
20—120 mm breit, aus bestem Baumwollgarn. Eisengarn usw., f. Gürtel usw. geeignet, **abzugeben.**
Gustav Jb. Schlesien i. Thür.

200 m Damenst., blau Kamm., Covercoat, Trieotine of. Orbach, Alleestelnerstr. 36, II.

Aus einem Nachlass sind verschiedene

Spezialmasch.:
1 Schleifbock mit doppelseit. **Schleifscheibe, 1 Ständerschleifmasch.** m. **Schleifscheibe, 1 Erbauator** und anderes mehr zu verkaufen. Die Maschinen sind in Zehlendorf-West zu besichtigen. Anfragen sind zu richten an den Unterzeichneten.
Der Konkursverwalt.
Rechtsanw. **Stange,**
Berlin-Zehlendorf,
Hauptstraße 1.
(Tel.: Zehlendf. 725.)

2 Blattmaschin.
für Kraft u. Hand verkauft **Zimf,**
O. 112, Mainzerstr. 1.

Parfümerien
sowie sämt. kosmet. Artikel, auch f. Export, hat günstig abzugeben
Anto Lippoldt,
Wilmersdorf,
Babelsbergerstr. 31
Generalvertr.
Sanatoriums-Co.,
Frankfurt a. Main

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva.

	M.	pf	M.	pf
An **Aktien-Ausgabe-Konto**				
Nicht eingezahlter Betrag auf Vorzugsaktien	875 000	—	875 000	—
Grundstück-Konto				
Buchwert . . M. 81 082,10				
Zugang in 1921 „ 43 081,90	124 054	40		
Gebäude-Konto				
Buchwert . . M. 419 925,97				
./. Extra-Abschr. per 31. 12. 1920 „ 150 000,—				
M. 269 925,97				
./. 2% Abschreib. „ 5 398,52	264 527	35		
Maschinen-Konto				
Buchwert . . M. 889 629,28				
./. Extra-Abschr. per 31. 12. 1920 „ 130 000,—				
M. 759 629,28				
./. 5% Abschreib. „ 9 481,48	190 147	78		
Konto für elektrische Beleuchtung				
Buchwert	1	—	568 730	50
Debitoren-Konto				
Debitoren und dankgutaben	13 961 290	18		
Zug-Vorgespinst-, Garn- und Abfall-Konto				
Bestand	8 735 148	28		
Materialien-Konto				
Bestand	845 507	10		
Kassa-Konto				
Bestand	172 178	24		
Wechsel-Konto				
Bestand	259 653	35	18 473 777	12
			19 417 307	62

	M.	pf	M.	pf
Per **Aktien-Kapital-Konto**				
Stamm-Aktien Serie A . . M. 2 000 000,—				
Vorzugs-Aktien Serie B . . . 500 000,—	2 500 000			
Genussschein-Konto				
2000 Stück Genussscheine .	1 000 000	—	3 500 000	—
Kreditoren-Konto				
Kreditoren	8 892 978	29		
Dividenden-Konto				
unerhobene Dividende . . .	13 104			
Akzept-Konto				
laufende Akzepte	1 359 785			
Steuer-Rücklage-Konto				
Steuerrücklage M. 500 000,—				
./. ausbezahlt . . . 387 823,—	112 677	—	9 378 542	29
Reserven.				
Per **Reservefonds-Konto**				
Reserve	200 000	—		
Spezial-Reservefonds-Konto				
Spezial-Reserve	600 000	—		
Erneuerungs-Konto				
Erneuerungsfonds	123 964	09	923 964	09
Gewinn- u. Verlust-Konto				
Gewinn-Vortrag aus 1920 . . M. 333 251,78				
Reingewinn pro 1921 . . . „ 4 751 749,46	5 105 001	24	5 105 001	24
			19 417 307	62

Soll. Gewinn- und Verlust-Konto. Haben.

	M.	pf		M.	pf
An **Handlungs-Unkosten**	804 877	13	Per **Gewinn-Vortrag aus 1920**	333 251	78
„ **Steuern**	504 358	14	„ **Ertrag pro 1921 abzüglich Fabrikationskosten**	6 374 330	0-
„ **Kranken-, Unfall- u. Altersversicherung**	176 409	70			
„ **Zinsen**	118 546	88			
„ **Gebäude-Abschreibungen**	5 398	52			
„ **Maschinen-Abschreibungen**	9 481	48			
„ **Saldo**	5 105 001	24			
	6 727 582	77		6 727 582	77

Düsseldorf, den 31. Dezember 1921.

Kammgarn-Spinnerei Düsseldorf.
Schmidt.

Die heutige Generalversammlung beschloss die sofort zahlbare Verteilung folgender Dividenden

25 % = M. 250.— auf Stammaktien mit Coupon 39 und 23,
21 % = M. 105.— auf Genussscheine im Nennwerte von M. 500.—,
7 % auf Vorzugsaktien, Serie B.

Die Einlösung erfolgt:

in Elberfeld bei dem Bankhause von der Heydt, Kersten & Söhne,
in Berlin bei dem Bankhause Delbrück, Schickler & Co.

Düsseldorf, den 24. Februar 1922.

Kammgarn-Spinnerei Düsseldorf.
Schmidt.

Bilanz per 31. August 1921.

Aktiva.

	M.	pf	M.	pf
Grundstücks-Konto:				
Frankfurt a. O.			200 000	—
Reppen			600	—
Zörbig			21 817	—
Rosenig	M. 14 511,50			
Zugang	„ 3 688,70	18 000	—	245 817	—
Gebäude-Konto:				
Frankfurt a. O.	M. 132 140,60			
10 pCt. Abschreibung	„ 13 214,—	118 926	60	
Zörbig	M. 75 463,40			
10 pCt. Abschreibung	„ 7 546,35	67 917	15	
Rosenig	M. 44 106,55			
Zugang	„ 20 498,20			
	M. 64 604,75			
10 pCt. Abschreibung	„ 6 460,50	58 144	25	244 988	—
Maschinen-Konto:				
Frankfurt a. O.	M. 25 845,75			
30 pCt. Abschreibung	„ 7 753,75	17 932	—		
Zörbig	M. 25 538,90			
30 pCt. Abschreibung	„ 7 657,65	17 881	25		
Rosenig	M. 12 075,40				
30 pCt. Abschreibung	„ 3 622,65	15 452	87	51 066	10
Utensilien-Konto:					
Frankfurt a. O.		1	—		
Zörbig		1	—		
Rosenig		1	—	3	—
Pferd- und Wagen-Konto:					
Frankfurt a. O.				1	—
Inventar-Konto				1	—
Effekten-Konto				1 065 746	20
Beteiligungs-Konto:					
Deutsche Stärke-Verkaufsgenossenschaft, E. G. m. b. H., Berlin . . .				15 010	—
General-Waren-Konto:					
Bestand einschl. Betriebsmaterialien				1 929 478	93
Konto-Korrent-Konto:					
Diverse Debitoren			893 104	81	
Guthaben bei Banken			2 689 609	45	3 472 113	77
Kassa-Konto:					
Barbestand				43 450	72
Kautions-Konto:					
Hinterlegungen bei Behörden				8 292	50
				7 015 963	32

Passiva.

	M.	pf
Aktien-Kapital-Konto	3 000 000	—
Reservefonds-Konto I	300 000	—
Rückstellungs-Konto	80 000	—
Talonsteuer-Reserve-Konto	55 000	—
Dividenden-Konto: Noch nicht erhobene Dividende	13 104	—
Faes-Pfand-Konto	14 519	—
Reichs-Notopfer-Konto	81 478	75
Konto-Korrent-Konto: Kreditoren	2 981 521	10
Gewinn- und Verlust-Konto: Reingewinn	572 075	87
	7 015 963	32

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.	M.	pf
Handlungs-Unkosten	900 325	17
Löhne	1 169 384	81
Kohlen	998 057	56
Fabrikations-Unkosten	274 818	59
Gebäude-Reparaturen	182 985	58
Maschinen-Reparaturen	608 739	10
Steuern	162 298	04
Abschreibungen auf Fabriken:		
Frankfurt a. O., Zörbig u. Rosenig	49 114	90
Abschreibungen u. Kursverlust auf Aussenstände in Polen .	885 048	02
Reingewinn	572 075	87
	5 798 838	14

Kredit.	M.	pf
Gewinn-Vortrag aus 1919-20 .	33 897	73
Interessen-Konto:		
Gewinn an Zinsen	43 879	94
Beteiligungs-Konto:		
Gewinn aus Beteiligung	600	10
Generalwaren-Konto:		
Bruttogewinn	5 715 758	03
	5 798 838	14

Berlin, den 31. August 1921.

Aktien-Gesellschaft für Verwertung von Kartoffelfabrikaten.
Gustav Rewald. **Dr. Willy Blumenthal.**

Die vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto habe ich eingehend geprüft und mit den gleichfalls von mir geprüften, ordnungsmässig geführten Geschäftsbüchern obiger Gesellschaft in Uebereinstimmung gefunden.

Berlin, den 27. Oktober 1921.

E. Ohme, beeidigter Bücherrevisor.

In der heutigen Generalversammlung wurde eine **vom 27. Februar 1922 ab zahlbare Dividende von 15 %** beschlossen. Die betreffenden Dividendenscheine werden von diesem Tage ab **mit 150.— Mark per Stück abzüglich 10 % Kapitalertragsteuer** den Banken an unserer Gesellschaftskasse, Hindersinstrasse 3, eingelöst.

Weitere Zahlstellen sind:
Bank für Handel und Industrie, Berlin mit sämtlichen Niederlassungen.
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank, Schwerin in Meckl.
Gebrüder Dammann, Bankgeschäft, Hannover.

Berlin, den 25. Februar 1922.

Aktien-Gesellschaft für Verwertung von Kartoffelfabrikaten.
Der Aufsichtsrat.
Wilhelm Schmidt.

---

1 Eisenbahn-R-Wagen,
10 m lang, 6 m Radstand, zu verk.
Julius Reg. Schönebeck a. E.
Telephon 378.

Gebr. Steinpilze,
gut gemischt,
liefern prompt
Winter & Co.,
Leipzig 76, Telef. 884,
Pilzgroßhandlung.

Sofort greifbar abzugeben **großen Posten braunen**
Kakistoff,
Flanell, Wollwolle, Breite 75 cm.
Muster jederzeit zur Besichtigung.
H. Büttner, Berlin C. 25.
Fernruf Norden 2457. Münzstr. 23.

3 eiserne Kessel,
20, 40, 50 Ctr. Inhalt, zu verkaufen.
Franz-Gesellschaft m. b. H.
Sendeltr. 29.

2000 Stück
Barchent-Hemden geschlossen ab. geteilt zu verkaufen durch
B. Rabent, Jungstr. 19, II.

Kaufgesuche
bevorzugt Gegenstände

Piano od. Flügel
gut. So. a. Privatk. kauft Norden 10250*

Eisenfässer und Munitionskisten
jeder Art und Größe kauft laufd. jeb. Post.
Carl Herms, Magdeburg, Bismarckstr. 16.

Herren Grossisten!
Prima Cocoanut und Schmeroel für Möbelfettfabrikation, Ko 6 bis ⅞, zu kaufen gesucht. Preisangeb. per Kilo und Tons erbeten.
Alfbeka Kornfettenfabr. Alfbeka, Schmeb.

Doppelkopf. Tiefstanzbleche,
0,50, 0,60, 0,70 mm kaufen
Paul Meuer & Co., Glogauerstr. 21.

Metallabfälle,
Altschmelze, **Eisenschrott** kft. jed. Quant.
Joseph Lehrfreund, Berlin W. 50,
Augsburgerstraße 44.

Eisenblech,
je 15 tons, 1- u. 2mal gelap. Angebot mit Größenangabe d. Tafeln erbet. an
J. Schmittbes, Berlin SO. 26.

Laufkranen
in gutem Stande werden gesucht. 1 St. für 50 Tonnen Nutzlast, Stützweite mindestens 14,5 m, mit Führerkorb, 2 St. für 10 Tonnen Nutzlast, Stützweite mindestens 13,8 m. Schleunigst durch Kontroller mit Aufschnüren Stromart: dreiphasen Wechselstrom, 50 Per. 220/380 Volt.
Werkstätten Krittinehamm, Schweden.

Frittionspressen (90—70mm Spindelk.)
Balanciers (25—45 mm Spindelk.)
Schlagscheere (Schnitt. 1 m) gebr., zu kaufen gesucht.
Metallwarenfabrik Gebr. Rosenthal,
Splittergerbergasse 112 (Gitterbrücke).

Wasserrohrkessel,
200—250 qm, 12—14 Atm., mit Wanderrost und Economiser,
zu kaufen gesucht.
Eilangebote an
Wärmetechnische Gesellschaft m. b. H.,
Berlin W. 57, Möllendorfstr. 89.

Ca. 80 to Maschinengußbruch
handl. zerkl., frachtfreiblib., Nähe Berlin, zu kaufen gesucht. Eisen-Ges. m. b. H. Berlin-Friedenau, Rheinsteg 1188.

Bleche und Stabeisen
jed. Art f. lauf. gros. Posten zu kaufen
Carl Herms, Magdeburg, Bismarckstr. 16.

Celluloidplatten,
0,4 mm sucht **Max Schulze, Spandau,** Moltkestr. 30.

Giesspulver,
ca. 10×20 cm Fläche f. Ausstellungszwecke gel. **Kaufl. sich. Fiefler, Meerbusch 3.**

Tiefziehfähiges Eisenblech
in den Stärken 0,4 bis 2 mm kaufen laufend
Gebr. Israel, A. G.,
Berlin SO. 26.

Mikroskopen
zu kaufen gesucht. **Optiker Schulz,** Breslau, Gartenstr. 55.

Leichte, wasserdichte
Stoffe
aus Baumwollgeweben: Ballonstoffe, Leitstäbe, Reinige und Zubehör für Luftzeuge kauft jedes Postos
Otto Meyer, Hamburg 11,
Ausberg 2. Hamm 3156.

Klavier
kauft **Kiewitz,** Schlächterei, Schmiedestraße 31. Kurf. 5133.

Klavier, Flügel
kft. Kurfürst 5139.*

Bin Käufer
für 20 000
dreif. Auszüge
oder Anzug-
Zuschnitte
u. d. gleiche Anzahl
Ulster
(Jag. Entlaß.-Ware)
Dr. August Severin, Mauerstr. 81, Zentrum 6306.

Holzschrauben,
Muttern, Schrauben aller Art kft. Lehmann, Spandauerstr. 5/6.

Pittler-
Revolver, neu oder wenig gebraucht. Durchg. 46, 60, 82, zu kaufen gesucht. Angebote
Drage-Motorenwerke, Bln.-Reinickend.-Ost

Hausruch, blau, Futterstoffe
geg. tel. Kasse zu kauf.
Gebrüder Abisch, Sackgasse berg. Lindenstr. 112.

Säcke,
neu und gebraucht
Jute u. Papiergewebe
kauft und liefert:
Victor Bieski, Breslau,
Gabitzer 142/144. e

Schreibmaschine,
gut erhalt., zu kauf. gef. Ausf. Off. mit Fabrikfnummer und Entfernungsangabe unt. **Tr. S. 9236** an **Rudolf Mosse,** Taunzienstraße 2.

Zu kaufen gesucht
Turbo-Dynamo
3000—6000 KW Drehstrom
50 Perioden.
Angebote unter **K. W. 6**
an die Annonc.-Exped. **E. Lassl**
Wien I. Wollzeile 14.

Stückbleche, 1 mm f
nur von bedeutendem Material
zu kaufen gesucht.
Lingner & Kraft
Dresden-N. 24.

Marmeladeneimer, Blechdosen, Korbsäcke
neu und gebr., kauft laufend
Wilh. E. Weber, Leipzig-
Jahnstraße 57/59.

Getr. Herrenklei
Uniform kauft **Eilberg,** Schlesische Moritzplatz 6/8. (Komme über

Ca. 100 Bierstiche
und
ca. 300 Stühle,
gebraucht, aber gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Off. mit Preisen u. **J. W. 5160**
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Schreibmaschinen kauft Kurf.

Zu kaufen gesucht
Eisenbahnkühlwagge
gebraucht, zum **Transport** von **Sa garine** zu kaufen gesucht.
Angebote unter **No. 129 Anhal** beim Annoncen-Expeditionen **Wrem**

K. Löbenstein,
Berlin SW. 11, Königgrätzerstr.
Telegramm-Adresse: Bunjar.
Telef.: Kurfürst 6566, 8061, Lützow
Ständig Käufer für sämtliche

Schrott-Materialien
Verzinkter Schro
Kernschrott, Späne, Gußb
Schmiedeeisen, Blechabfäl

Bleche
aller Art kaufen
Albert Schirmacher & Co
Eisengroßhandlung.
Berlin W. 62,
Bayreuther Straße 15.

Aluminium,
Kämmer, Blechabfälle, Motorgehäuse abfälle, Leiterungen, auch in kle Mengen zu kaufen gesucht.
H. Schoner, Berl
Französischestraße 35 e.

Papiergar
der bis 12er fuchsig in kleinen und Posten
Polke & Jacobowski, Berlin

Gesucht werden ca. 15 schw
Nähmaschinen
System Singer, Adler, Pfaff sc. die Lederlochfeiten.
C. Pose, Lederbeleidun
Berlin O. 34, Boxhagener St

Säcke
all. Art, neu u. gebr., kauf. jed.
Gebrüder Abisch, Sackgas
Berlin N. 37, Choriner Str.

5000 kg Dynamo
0,5 mm stark, mit einer Meter siffer von 2,6 pro kg, sauber, c mit Isolation-Gebrauspäler bede Tafeln von 1×2 m
zu kaufen gesucht.
Telegraphische Angebote unter
Mercedes Akumulatorenwe
Zella-Mehlis 2. Abt. Ein

Holländer
(Eisenhändler)
erbittet Preisangebote
in Kleineisenwaren
wie Bauartikel, Landw Werkzeuge usw.
Nur schriftliche Offerten Mustersendung erbeten an
Wertering, Central-Ho
Zimmer 101

Wir kaufen ständig und in großen Posten
Fahrradteilen Speichen, Freilaufnaben, Freilaufzahnräder Glocken, Pedale, Stahltugeln, Luftpumpen und erbitten billigst gestellte Angebote mit Katalogen, Abbildungen sc. an Firma **Robert Stein Werkzeugm., Waßbrunnstr. 16, Barmen i. B.**